Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde, erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 194. Montag, den 19. August 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die internationale Lage.

Herr Poincaree befindet sich auf der Rückreise aus Petersburg; der mit so großen Erwartungen begleitete Besuch des französischen Ministerpräsidenten in Rußland hat sein Ende gefunden, aber schon jetzt kann man sagen, daß er schwerlich irgend welche Veränderungen der Konstellation der Mächte oder in der Politik der Tripleentente herbeiführen dürfte. Insbesondere hat sich nichts ereignet, was auf einen intimeren Zusammenschluß der Ententemächte hindeuten könnte. Im Gegenteil hat man ja wieder Seitens leitender russischer Stellen betont, daß es sich bei dem Besuche Poincarees nur um einen selbstverständlichen Höflichkeitsakt handele, daß man dabei wohl die allgemeine Lage in den Bereich der Möglichkeit zieht, daß aber keinerlei Abkommen geplant seien und daß vor allen Dingen nichts geschehen würde, was als eine Spitze gegen Deutschland aufgefaßt werden könnte. Das hat von vornherein den Wert der Petersburger Konferenzen eingeengt, und tatsächlich haben sie wohl nirgends Beklemmungen hervorgerufen. Auf der einen Seite der Zweibund nebst der englischen Entente, auf der anderen Seite der Dreibund, zwischen beiden besteht aber kein schroffer Gegensatz, vielmehr ist manche Brücke geschlagen worden. Rußland steht augenblicklich auf bestem Fuße mit Deutschland, und in dieser Annäherung liegt ein wesentliches Moment für die Erhaltung des Weltfriedens. Man vermeidet heut zu Tage alles, was zu einem Konflikt führen könnte, und sobald sich irgendwo ein solcher erhebt, ist man sofort zur Hand, um ein eventuell aufglimmendes Feuer im ersten Keime zu ersticken. Die Lage auf dem Balkan ist eine recht schwierige, die allerlei Verwickelungen in sich birgt, und so haben denn die Mächte in der letzten Zeit mehrfach, und zwar erfreulicherweise gemeinsame Schritte unternommen, die bestimmt waren, den Ausbruch schwerer Zusammenstöße zu verhindern. Ein ähnliches Ziel verfolgt auch der jüngste Vorschlag des österreichischen Ministers des Aeußeren Grafen Berchtold, einen Austausch zwischen den Mächten, geführt durch die Botschafter, abzuhalten, um Maßnahmen fest zu machen, die geeignet sind, die inneren Wirren in der Türkei zu beheben. Eine Intervention ist dabei keineswegs in Aussicht genommen, man will sich lediglich über entsprechende Vorschläge einigen und diese der Türkei unterbreiten; man glaubt auf diese Weise einen gelinden Druck auf die Pforte ausüben zu können, der so nachhaltig wirkt, daß die türkische Regierung nicht nur Versprechungen eingeht, sondern sie auch wirklich hält. Es ist wohl anzunehmen, daß die Mächte für den Vorschlag des Grafen Berchtold sein werden, wenn viele auch nur mit einem süßsauren Lächeln. Es gilt dies von Rußland und Frankreich, und gerade jenseits der Vogesen ist man schon jetzt dabei, dieser friedlichen Aktion, wenn es auch nicht zu verhindern geht, einige Steine in den Weg zu legen. Man schiebt Rußland vor, indem man heuchlerisch erklärt, daß die österreichische Aktion geeignet sei, das Prestige Rußlands auf dem Balkan ein wenig in den Hintergrund zu drängen. Davon kann natürlich keine Rede sein, aber es liegt im System der Sache, und darum braucht man diesem Treiben keine sonderliche Beachtung zu schenken. Es steht außer Frage, daß die internationale Lage, wenn auch hie und da einige Blitze zucken, selten ein verhältnismäßig so friedliches Gesicht gezeigt hat, wie augenblicklich. Die Stimmung ist allerorts — abgesehen von den kleinen Balkanstaaten — eine durchaus friedliche, und man könnte nur wünschen, daß die Situation von recht langer Dauer sein möge.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der von Wilhelmshöhe aus das in den türkischen Gewässern befindliche Stationsschiff „Loreley" nach dem Erdbebengebiet an der Dardanellenküste beorderte, wohin es Geschenke des Kaisers, Arzneien, Lebensmittel usw. bringen soll, sowie den Auftrag zur Neuanfertigung der Kölner Kaiserkette erteilte, wohnte am Sonntag mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise in der Kapelle des Schlosses Wilhelmshöhe dem Gottesdienst bei.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin, der sich in der herrlichen Luft von Wilhelmshöhe zwar erfreulich gebessert hat, ist immer noch nicht ganz zufriedenstellend, sodaß im kommenden Winter die Kronprinzessin die hohe Frau bei den Hoffestlichkeiten und anderen Repräsentationspflichten vertreten wird, wie das in der letzten Zeit schon mehrfach der Fall war. Infolgedessen wird das Kronprinzenpaar im Herbst für eine Reihe von Wochen von Danzig nach Potsdam übersiedeln, wo der Kronprinz wahrscheinlich Kommandeur eines Garderegiments wird.

Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, hat sich ebenso wie sein Vetter Dr. Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn unseres Kaiserpaares, dem juristischen Studium gewidmet und hat gleich nach der Heimkehr von seiner Ostasienreise eine neunmonatige Dienstzeit bei dem Amtsgericht in Gettorf angetreten. Ein anderer Hohenzoller, Prinz Friedrich Wilhelm, der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, ist bekanntlich Landrat in Oberschlesien.

Sachsen gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Regierung des Königreichs Sachsen steht laut „Tägl. Rundsch." der neuen bayerischen Auslegung des Jesuitengesetzes schroff ablehnend gegenüber und hat auch im Bundesrat über seinen Standpunkt keinen Zweifel gelassen. Es wird daher auch im Bundesrat gegen eine Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, falls diese beantragt wird.

Die Herbstparade. Die große Herbstparade des Gardekorps und des dritten Armeekorps wird im Beisein des Kaisers eine illustre Gesellschaft sehen. Außer den Prinzen des königlichen Hauses werden der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz Leopold von Bayern und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen teilnehmen. Als Gast des Kaisers wird der Generalmajor Wood, Chef des Generalstabes der Armee der vereinigten Staaten von Nordamerika, der Parade beiwohnen.

Grenzregulierung am Kongo. In kolonialen Kreisen rechnet man damit, daß die deutschen Mitglieder der Kommission zur Grenzregulierung unserer Kongokolonie schon Ende dieses Monats die Reise nach Afrika antreten werden.

Eine Verleumdung des nationalliberalen Abgeordneten und Vizepräsidenten des deutschen Reichstags Dr. Paasche leistet sich ein deutschfeindliches Pariser Organ. Es behauptet, Dr. Paasche habe auf seiner Rundreise durch Amerika England gelobt, dagegen behauptet, daß Frankreich kein Recht auf Marokko hätte, und daß Deutschland, das in wenigen Jahren doppelt soviele Einwohner zählen werde wie seine westliche Nachbarrepublik, sich des marokkanischen Gebietes bemächtigen würde, selbst wenn es Frankreich dabei auf die Füße treten müßte Selbstverständlich hat Herr Paasche, nachdem die Marokkoangelegenheit einmal erledigt ist, derartiges nicht gesagt. Französische Abgeordnete leisten sich freilich noch ganz andere Scherze, aber man darf nicht immer von sich auf andere schließen.

Die Kriminalität im Reiche weist erfreulicherweise einen Stillstand auf. Wenn auch die Zahl der Fälle, in denen Verurteilungen erfolgen, während des jüngsten Berichtsjahres entsprechend der Bevölkerungszunahme noch etwas gestiegen ist, so ist diese Steigerung doch einmal nicht beträchtlich, und ferner ist auf einigen Gebieten sogar ein Rückgang der Delikte und der verhängten gerichtlichen Strafen zu verzeichnen gewesen. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, als die Besorgnis vor weiterer Verrohung unserer Jugend und im Zusammenhang damit vor einem noch stärkeren Anschwellen der Kriminalität vielfach und namentlich in den Großstädten, nur allzu berechtigt erschien. Die aller Orten tätige Jugendfürsorge, die Heranziehung der schulentlassenen männlichen Jugend zu sportlichen Vereinen und Jugendwehren, die auch den jungen Mädchen zuteil werdende Fürsorge haben aber doch bereits ihre Wirkung getan und die Notwendigkeit zur Verhängung gerichtlicher Strafen gemindert. Hoffen wir, daß dieser gute Geist unserem deutschen Volke treu bleibt, und daß die Zahl der schweren Verbrechen wie der leichteren Vergehen auch fernerhin beständig abnimmt. Durch redliche Fürsorge läßt sich nach dieser Richtung hin viel erreichen; möge die tatkräftige Mühewaltung nimmer erlahmen.

Anläßlich des Ablebens des Erbauers des Reichstagsgebäudes, Wallot, richtete Staatssekretär Delbrück an seine Witwe eine Beileidsdepesche und beauftragte in seiner Vertretung den bautechnischen Referenten des Reichsamts des Innern, Hückels, der Trauerfeier in Oppenheim beizuwohnen und am Sarge einen Kranz niederzulegen. Die Kranzschleife trägt die Aufschrift: Dem genialen Schöpfer des Reichstagsgebäudes in dankbarem Gedenken das Reichsamt des Innern.

Keine neuen Kolonialbahnen. Das Reichskolonialamt hat auf Ersuchen des Reichsschatzamtes alle neuen Eisenbahnpläne zurückgestellt und wird mit Neuforderungen erst wieder hervortreten, wenn alle jetzt im Bau begriffenen deutschen Kolonialbahnen vollständig fertig sein werden. Vor 1915 können also neue Bahnlinien in den Schutzgebieten nicht geschaffen werden.

Zum sozialdemokratischen Parteitage, der in der Woche vom 15. bis 21. September in Chemnitz abgehalten wird, veröffentlicht der „Vorwärts" in einer Artikelfolge den üblichen Parteibericht. Zuversichtstöne klingen trotz des der Partei günstigen Reichstagswahlergebnisses aus dem Berichte nicht hervor, er bestätigt vielmehr im wesentlichen, was schon vorher bekannt geworden war, daß die deutsche Sozialdemokratie mit der jüngsten Reichstagswahl den Gipfel ihrer Entwickelung erklommen habe und nun langsam bergab schreite. Die Parteikasse, die ein zuverlässiges Barometer der Entwickelung darstellt, weist ein Defizit von 56 000 Mark auf, das doch nur zum Teil mit den Mehraufwendungen für die Reichstagswahlagitation erklärt werden kann.

Französische Frechheit. Aus Belfort wird gemeldet, daß die beiden französischen Flieger Cambenois und Dancourt, die an einem dort gegenwärtig stattfindenden Flugwettbewerb teilnehmen, gestern nachmittag über die Grenze nach Deutschland hineingeflogen seien. Sie kamen etwa 20 Kilometer in Elsaß hinein. Während ihres Fluges über deutsches Gebiet haben sie Flugblätter herabgeworfen, in denen in französischer Sprache zu Beiträgen für die französische Nationalflugspende aufgefordert wird.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisch-italienische Grenzberichtigung. Vorgestern ist die internationale Kommission zur Festsetzung der österreichisch-italienischen Grenze zusammengetreten, um die im vorigen Jahre begonnene Tätigkeit fortzusetzen. Aufgabe der Kommission ist, durch eine möglichst genaue Festsetzung und übersichtliche Vermarkung zukünftig Zweifel über den Lauf der Grenze tunlichst auszuschließen. Die Kommission wird sich zunächst mit der Abgrenzung Kärntens, dann des Küstenlandes und Tirols beschäftigen. Ob sie, wie beabsichtigt ist, die Aufgabe in diesem Jahre wird beenden können, hängt von den Witterungsverhältnissen ab.

Belgien.

Die deutsche Kolonie in Antwerpen veranstaltete vorgestern zu Ehren des Kommandanten, der Offiziere und der Seekadetten des deutschen Schulschiffes „Viktoria Luise", das im Hafen von Antwerpen liegt, einen Festkommers, an dem sich etwa 600 Personen beteiligten. Das Kaiserhoch brachte Wilhelm Mallinkrodt aus, worauf Otto Luermann die Offiziere und Kadetten der „Viktoria Luise" begrüßte und die Bedeutung der Marine für Deutschland hervorhob, die man in Antwerpen ganz besonders zu würdigen verstehe. Korvettenkapitän Waldeck dankte für den freundlichen Empfang, der der „Viktoria Luise" in Antwerpen seitens der Deutschen bereitet worden sei. Zu gleicher Zeit wurden die Mannschaften im deutschen Seemannshaus bewirtet. Heute nachmittag haben die Offiziere die Autoritäten von Antwerpen und die deutsche Kolonie zu einem Fest an Bord des Schiffes geladen.

Frankreich.

Herr Poincaree hat nach seinem Besuche Moskaus den Zaren in Petersburg nicht mehr gesehen, sondern ist mit dem russischen Marineminister auf dessen Yacht alsbald nach Kronstadt gefahren. Nachdem an Bord des französischen Kriegsschiffes „Conde" noch ein Frühstück stattgefunden hatte, an dem der Marineminister und der Minister des Auswärtigen teilnahmen, dampfte der französische Ministerpräsident den heimischen Penaten zu. Er hofft spätestens am Dienstag wieder in Paris zu sein. — In Paris hatte man sich auf eine besondere Ueberraschung Poincarees durch den Zaren gespitzt und erwartet, der Kaiser würde zu dem Abschiedsfrühstück auf der „Conde" erscheinen. Durch den vorzeitigen Jubel hat man sich an der Seine infolge Fernbleibens des Kaisers eine kleine Blamage zugezogen.

Der Exsultan Mulay Hafid ist froh, seiner undankbaren Rolle in Marokko enthoben zu sein und zunächst in Frankreich als Privatmann leben zu können. Er wird vorläufig in dem südfranzösischen Kurort Vichy Aufenthalt nehmen, wo ihm eine luxuriös eingerichtete Villa von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Glücklicher noch als er sind die Gastwirte und Spielsaalbesitzer Vichys, für die der Exsultan eine riesige Reklame bedeutet, die auf Engländer und Amerikaner ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Rußland.

Monarchenbegegnungen. Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Berichterstatter des „Echo de Paris," er erfahre, daß der Zar bereits in nächster Zeit in der Nähe von Skiernewice jagen werde, jenem Städtchen an der russisch-österreichischen Grenze, wo 1884 die berühmte Drei-Kaiser-Begegnung stattfand. Bei dieser Gelegenheit werde der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand nach Skiernewice kommen, um dort mit dem Zaren eine Zusammenkunft zu haben. Trotzdem der Berichterstatter die Nachricht unter Vorbehalt gibt, weiß er mitzuteilen, daß diese Begegnung auf Veranlassung des deutschen Kaisers stattfinden werde.

Die Verhandlung gegen 219 meuternde russische Pioniere ist ein Gegenstück zu den jüngsten Verhandlungen gegen aufrührerische Matrosen in Petersburg und Sebastopol. Die Pioniere wollten freilich nicht, wie die Matrosen, den Zaren absetzen, Petersburg bombardieren und dort eine Militärdiktatur einsetzen, sondern sie wollten gewaltsam eine Verbesserung des Essens und eine Verkürzung der Dienstzeit bezw. des Dienstes erzwingen. Daß die Angeklagten nur einen Moment glaubten, dieses durch eine offene Empörung erreichen zu können, zeigt, von welchem Geiste ein Teil des russischen Heeres beseelt ist. Der Aufstand der Pioniere wurde bald durch Kosaken und Schützen niedergeschlagen, wobei es nicht ohne Blutvergießen abging. Allein drei treue Offiziere wurden getötet. Unter den Angeklagten befinden sich sechs Unteroffiziere, drei Gefreite und ein Freiwilliger mit Universitätsbildung.

Kaiser Franz Josefs 83. Geburtstag.

Am gestrigen Sonntag feierte Kaiser Franz Josef in seinem Tuskulum Ischl seinen 83. Geburtstag. Charakteristisch genug, Kaisers Geburtstag ist in Oesterreich-Ungarn geradezu der einzige nationale Festtag, den alle Nationen der bunten Völkerkarte dieses Reiches gemeinsam feiern. In keinem Lande der Welt bildet die Dynastie in solchem Maße das einigende Band, das alle Untertanen des Reiches umschlingt, wie in der vielsprachigen Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn. Allen voran sind es die Deutschen im Reiche, die heute ihre Glück- und Segenswünsche mit den Völ-

kern Oesterreich-Ungarns vereinen. Denn Kaiser Franz Josef ist nicht nur der treueste Verbündete des deutschen Reiches, sondern er ist auch selbst ein deutscher Fürst, der, unbeschadet der Pflichten, die er seinen Untertanen anderer Nationen gegenüber hat, noch niemals aufgehört hat, sich als echter deutscher Fürst zu fühlen. Und wenn an diesem Tage allerorten im Habsburgerreiche das „Gott erhalte" erklingt, so wird es auch im deutschen Reiche ein Echo finden.

Eine schwere Bürde ist das Herrscheramt Kaiser Franz Josefs in einem Reiche, das aus zwei selbstständigen Staaten und so vielen Nationen besteht, und in dem der Streit und Hader der Nationalitäten nicht verstummen will. Auch die parlamentarischen Kämpfe, unter denen in Ungarn eine sowohl vom sozialen wie vom militärischen Standpunkt so dringende Reform, wie die Wehrreform mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit nur durchgeführt werden konnte, illustrieren deutlich die Schwierigkeiten, mit denen die Leitung gerade dieses Reiches zu kämpfen hat. Trotzdem kann Kaiser Franz Josef im Endresultat auch auf das abgelaufene Lebensjahr mit Befriedigung zurückblicken. Mancher bedeutende Schritt, wie die Verjüngung der Heeresmacht durch die Wehrreform und die zeitgemäße Reform der Militärjustiz, wurde vorwärts getan. Nach außen hin wurde die Großmachtstellung des Reiches und seine Bündnispolitik unerschütterlich gewahrt. Darum: Gott erhalte Kaiser Franz Josef!

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 19. August.

** **(Für die neuen Hundertmarkscheine)** wird eine verbesserte Inschrift vorgeschlagen. Auf den alten Scheinen steht, wovon deren glückliche Besitzer sich durch den Augenschein überzeugen können, zu lesen: „Ein Hundert Mark zahlt die Reichsbankhauptstelle in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote." Die neue Aufschrift soll lauten: „Einhundert Mark zahlt die Hauptkasse der Reichsbank in Berlin gegen diese Banknote."

** **(Preiselbeer-Ernte im Sauerland.)** Vor einigen Tagen begann im Sauerlande die Ernte der Preiselbeeren, die ein ziemlich gutes Erträgnis verspricht. Bekanntlich fiel im vorigen Jahre die Ernte total aus, so daß die Beerengroßhandlungen ihren Bedarf im Auslande (Schweden, Norwegen) decken mußten. Die Waldbeerenernte, über deren Ergebnis zu Anfang die Urteile grundverschieden lauteten, ist jetzt beendet. Die Sammler erhielten pro Pfund zwischen 11 bis 20 Pfennig. Himbeeren gibt es noch jetzt in Hülle und Fülle. Die Qualität soll zwar zu wünschen übrig lassen, auch sind die einzelnen Früchte in ihrer Entwickelung zurückgeblieben. Die Aufkäufer zahlen im Walde zwischen 18 bis 21 Pfennig für das Pfund. Dieser ziemlich hohe Preis ermöglicht den beerensuchenden Familien Tageseinnahmen von 8 bis 12 Mark.

** **(Die Zahl der im Jahre 1911)** durch die Reichspost beförderten Briefsendungen erreichte nach amtlichen Mitteilungen die Höhe von über sechs Milliarden. Dazu kamen über zwei Milliarden Zeitungen und 274 Millionen Pakete und Geldsendungen. An Telegrammen wurden 58 Millionen befördert, vermittelt wurden fast zwei Milliarden Ferngespräche. Welch riesigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost genommen hat, mögen die Zahlen aus dem Jahre 1896, also vor fünfzehn Jahren zeigen. Befördert wurden damals fast 2½ Milliarden Briefe und Karten, eine Milliarde Zeitungen, 152 000 000 Paket- und Geldsendungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fernsprechgespräche betrug 560 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

** **(Gedenkfeier.)** Alljährlich, wenn die Tage von Mars la Tour und Gravelotte herannahen, jene blutigen Schlachttage vor 42 Jahren, welche den herrlichen Sedantag ermöglichten, veranstaltet der hiesige Kampfgenossen-Verein eine schlichte, würdige Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal, um jener wackeren Männer zu gedenken, die in dem großen Ringen um Deutschlands Einheit ihr Leben fürs Vaterland geopfert haben. Auch gestern nachmittag waren die alten Krieger, die in so mancher Schlacht dem Tode furchtlos ins Auge geschaut haben, in stattlicher Anzahl angetreten und marschierten kurz nach 5 Uhr in geschlossenem Zuge zum Denkmal. Am Fuße desselben wurde ein mit weißer Schleife und Widmung geschmückter Lorbeerkranz niedergelegt und während die Veteranen vor dem Standbild salutierten, wies Herr Ed. Pferdekämper in kurzen markigen Worten auf die große Bedeutung der gewaltigen Kämpfe vor nunmehr 42 Jahren hin und ermahnte die alten Kämpfer, das Andenken ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden stets in Ehren zu halten. Dann entblößten sich die Häupter der Veteranen und des anwesenden Publikums zu einem stillen Gebet, ein kurzes Kommandowort, und still, wie sie gekommen, rückte die kleine Schar wieder ab. Im Vereinslokal Beyenburg blieben die alten Krieger dann noch einige zeitlang gemütlich zusammen, beim Glase Bier gemeinsame Kriegserinnerungen austauschend und sich im Geiste nochmals in die große Zeit vor 42 Jahren mit ihren gewaltigen Kämpfen und Siegen zurückversetzend.

** **(Schützentag.)** Der Schützenbund hatte gestern, altem Brauch gemäß, einen sogenannten Schützentag veranstaltet, der einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf genommen hat und bei den Schützen noch lange angenehme Erinnerungen wachrufen wird. Nachdem die Truppen gegen 1 Uhr im Vereinslokal Kordeck angetreten waren und dort ein Löhnungsappell abgehalten war, wurden die schützenkönigl. Majestäten abgeholt und dann ging es im festlichen Zuge durch die Stadt zum „Schützenhof", wo imlaufe des Nachmittags ein Konzert des Schwerter Orchesters geboten wurde. Auf dem Scheibenstande knallten währenddessen lustig die Büchsen und manch guter Treffer wurde erzielt. Folgende Schützen wurden mit Preisen ausgezeichnet: Roch, Künkler, Böhme, Knierim, Bernh., Harwath, Greb, Weigt, Volke, Blome, Knülle, Eng., Gauda, Krick, Fritz, Schneider, Kämmerreit, Knierim, Emil, Klapp, Hesse, Knülle, Oskar, Kleinjohann, Müller, Ellringmann, Hohmann, Kißler, Wilh., Schulte, Brühmann, Christmann, Thiem, Ewald, Coon, Bundschuß, Schäfer, Kandorsky, Schellberg, Kießler, H., Witzel, Pintzke, Leeser, Spenner, Josef, Friese, Schnell, K., Derr, Pelzing, Haßler, Duda, Thewink, Kramer, Schwohnke, Ratke, Schilling, Blome, Kobold, Duda, Rudolf, Sporneseck, Kuhlmann, Hörmann, Gatza, Voschütz, Justus, Meese, Brodnig, Tiemann, Fr., Hennecke, Bomme, Schnell, Heinrich, Degwer, Koch. Der nach der Preisverteilung einsetzende Königsball hielt die Festgäste bis zum frühen Morgen in ungetrübter Harmonie zusammen und erst gegen 5 Uhr wurde mit klingendem Spiel der Rückmarsch zur Stadt angetreten.

** **(Das offene Kellerfenster.)** Ein nichtsnutziger Streich einiger Nachtschwärmer ist gestern früh einem Schulmädchen recht verhängnisvoll geworden. Von dem Kellerfenster eines Hauses an der Molktestraße war der eiserne Rost, der in den Bürgersteig eingebaut ist, gelöst und nur sehr nachlässig die Oeffnung wieder bedeckt worden. Ein Schulmädchen, welches eilig zur Kirche wollte, bemerkte das Hindernis nicht, stolperte und kam so unglücklich zu Fall, daß es eine heftig blutende Verletzung im Gesicht davontrug. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Verüber des groben Unfuges ermittelt und zur Rechenschaft gezogen würden.

** **(Von der Eisenbahn.)** Die Eisenbahndirektionen haben ihren Dienststellen folgende Verfügung zugehen lassen: „Reisende, die so spät vor der Abfahrt des Zuges eintreffen, daß sie keine Fahrkarte mehr lösen können, dürfen nach den geltenden Bestimmungen ausnahmsweise ohne Fahrkarte durch die Sperre gelassen werden, um ihnen die Mitfahrt zu ermöglichen. Um von solchen Reisenden die Zugangsstation einwandfrei feststellen zu können, ist jedem Reisenden, der ohne Fahrkarte zugelassen wird, von dem Bahnsteigschaffner eine Ausweiskarte unentgeltlich zu verabfolgen. Der Reisende muß die Karte dem Schaffner oder Zugführer vorzeigen. Hierauf ist er von dem Bahnsteigschaffner aufmerksam zu machen. Bei der Nachlösung ist die Karte abzunehmen, und nachdem auf ihrer Rückseite die nachgelöste Fahrkarte nach Nummer, Klasse und Strecke vermerkt ist, an die Station abzuliefern, die sie mit einzusenden hat."

** **(Der Männergesangverein),** über den Herr C. Klempt seit der vor fünf Jahren erfolgten Gründung des Vereins den Taktstock schwingt, hatte am Samstag abend zu einem Konzert in den Saal des Herrn Jockenhöfer eingeladen und in recht stattlicher Anzahl waren die Freunde und Gönner des Vereins dieser Einladung gefolgt und verlebten mit den Sangesbrüdern einen recht vorzüglichen Abend. Die Vorträge des zirka 30 Mann starken Chores, der in der Hauptsache hübsche, ansprechende Lieder im Volkston bot, zeugten von fleißigem Studium und wurden äußerst dankbar aufgenommen, vor allem das prächtige „Ständchen" von Hirsch. Sehr verschönt wurde der Abend durch die mustergiltigen Darbietungen eines Künstler-Quartetts, welches mit Tonschöpfungen von Suppé, Thomas, Waldteufel, Godard u. a. aufwartete; namentlich fanden die Soli für Cello, Geige und Trompete, von Herrn Dahlbüdding mit seinem Verständnis am Flügel begleitet, ein sehr dankbares u. beifallfreudiges Publikum. Ein Tanzkränzchen beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

** **(Die Landesversicherungsanstalt Westfalen)** schloß im Rechnungsjahre 1911 mit einer Gesamteinnahme von 15 048 867,90 Mark und einer Gesamtausgabe von 8 374 397,76 Mark ab. An Beiträgen wurden im Laufe des Jahres 10 852 958,93 Mark vereinnahmt; die Zinsen aus Kapitalanlagen betrugen 3 009 113,12 Mark. Die zur Auszahlung gelangten Invaliden-, Kranken- und Altersrenten beliefen sich in diesem Zeitraum auf 5 444 010,08 Mark, die Ausgaben für Heilverfahren einschließlich Angehörigen-Unterstützung auf 1 294 276,56 Mark. Von den Ueberschüssen sind nach Abzug der wieder vereinnahmten Beträge 5 162 915.03 Mark zu Vermögensanlagen verwendet. Als Bestand auf das Jahr 1912 wurden 1 511 555,11 Mark übernommen. Zur Deckung der durch Rentenanwartschaften usw. künftig entstehenden Verpflichtungen waren am Schlusse des Jahre 1911 93 183 585,27 Mark vorhanden.

** **(Der Besuch der Dechenhöhle.)** 33 829 Fahrkarten wurden im vergangenen Jahre an der Station Dechenhöhle verkauft, ein Beweis für den lebhaften Besuch. Der Fahrkartenverkauf hob sich gegenüber dem Vorjahre um 1372 Stück.

** **(Eine neue Sicherheitslampe.)** Das britische Ministerium des Innern hatte vor einigen Monaten Preise für die beste elektrische Lampe für den Bergwerksbetrieb ausgeschrieben, die die besten Sicherheitsgarantien bilde. Nun ist das Resultat dieses interessanten Wettbewerbes bekannt gemacht worden. Der erste Preis im Betrage von 12 000 Mark ist einem Dortmunder, Herrn F. Färber, Sohn des Herrn Rentners Färber von hier, zuerkannt worden. Von ungefähr 200 aus verschiedenen Ländern eingereichten Lampen wurde nach sechsmonatigen praktischen Versuchen seitens der englischen Regierung auf Beschluß der Preisrichter der von Herrn Oberingenieur F. Färber konstruierten und unter dem Namen Ceag-Lampe im Gebrauch befindlichen elektrischen Grubensicherheitslampe der erste Preis erteilt, da diese Lampe den Bedingungen am besten entsprach und sich bei den Versuchen als beste und zuverlässigste Lampe bei verhältnismäßig geringen Betriebskosten erwiesen hat.

** **(Das Pfadfinderkorps)** machte gestern einen größeren Ausmarsch in die Gebirge nach dem Bürenbruch zu. Ausgerüstet mit Kochkesseln, Schanzzeug, Zeltbahnen etc. machte die muntere Schar einen schneidigen, kriegerischen Eindruck. Auf einem vom Gutsbesitzer Halstenberg freundlichst zur Verfügung gestellten Acker wurden unter sachkundiger Leitung — außer Herrn Rechtsanwalt Thoholte nahmen noch mehrere Vorstandsmitglieder der hiesigen Kriegervereine an dem Ausmarsch teil — erst die Zelte aufgeschlagen und dann abgekocht. Lustig brodelte alsbald eine delikate Erbsensuppe in den von den Nickelwerken freundlichst gestifteten Aluminium-Feldkesseln und nach dem anstrengenden Marsch schmeckte es allen ganz vorzüglich. Erst nach 7 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten und voll befriedigt von dem so schön verlaufenen Nachmittag langten die Pfadfinder hier wieder an.

** **(Unfall.)** Der Eisenbahnrottenführer O. in den Rosen wollte sich gestern nachmittag als schneidiger Reitersmann produzieren. Der Gaul war jedoch mit seinem Reiter nicht recht zufrieden und warf ihn unweit der Wirtschaft Michel etwas unsanft auf die Straße. O. hat u. a. eine ziemlich stark blutende Verletzung am Hinterkopf erlitten, welche von einem Mitgliede der Sanitätskolonne verbunden werden mußte.

* **(Turnerpreise.)** Der hiesige Turnerbund errang auf dem gestrigen Turnerwettstreit zu Bürenbruch folgende Preise: Der Turner Willi Gertel im Vierkampf den 1. Ehrenpreis, der Turner Willi Werz den 1. Ehrenpreis am Reck und Barren und der Turner W. Stremler den 1. Pr. am Barren. Den Siegern und dem Verein ein kräftiges Gut Heil!

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 92 (2 Schwerte, 1 Sölde), Granulose 15, Kindbettfieber 5, Scharlach 114 (1 Schwerte), Typhus 45. Es starben 26 Personen an Gehirnleiden, 14 an Krämpfen, 24 an Krebs, 57 an Lugenentzündung, 271 an Magen- und Darmkatarrh, 63 an Tuberkulose. An anderen Krankheiten starben in der Berichtswoche 309 Personen.

** **Ergste,** 19. Aug. (Steuerliches.) In dem am 31. März abgelaufenen Rechnungsjahre betrug in hiesiger Gemeinde das Sollaufkommen an Staatseinkommensteuer 12 096 Mark an Provinzial-Grundsteuer 37278,93 Mark, an Gebäudesteuer 1383,70 Mark, an Gewerbesteuer 3. Klasse 80 Mk., 4. Klasse 280 Mark, an Betriebssteuer 125 Mark. Es waren veranlagt zur Einkommensteuer von mehr als 900 Mark bis einschließlich 3000 Mark 172 und von mehr als 3000 Mark 16 Steuerpflichtige, zur Ergänzungssteuer 81 Personen mit 2700 Mark. — Der Finanzbedarf der Gemeinde stellte sich auf 26 107 Mark; die Zuschläge betrugen auf die Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer je 220 Prozent. Es ergab die Umsatzsteuer 501 Mark, die Lustbarkeitssteuer 215 Mark und die Hundestuer 392 Mark.

Der dritte Versuch.

Nachdem bereits im Jahre 1856 mit dem Pariser und 1878 mit dem Berliner Vertrage der Versuch gemacht worden war, die orientalische Frage zu lösen und der Türkei ihren europäischen Besitzstand zu garantieren, soll jetzt auf Grund des Berchtoldschen Vorschlages zum dritten Male auf internationaler Grundlage der Versuch gemacht werden, der kranken Türkei Gesundheit und Festigkeit zu verleihen. Der Vorschlag des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold wünscht keine Intervention, die von der Türkei zweifellos zurückgewiesen werden würde, sondern will nur, daß in den Gedankenaustausch, der seit Beginn des Krieges in Tripolis andauernd zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien und Rußland gepflogen worden ist, auch die albanische und die mazedonische Frage einbezogen werde. Durch die Teilnahme an deren Erörterung würde auch Italien, dem Friedensschluß vorgreifend, seine Zusage bei der Kriegserklärung einlösen, daß es den Status quo in der europäischen Türkei erhalten wolle. Die glückliche Durchführung des Vorschlages würde die europäische Garantie des türkischen Territorialbesitzes in Europa bedeuten.

Der Vorschlag des Grafen Berchtold, dem Kaiser Franz Josef daraufhin durch die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ eine ungewöhnliche Auszeichnung erwies, hat die grundsätzliche Zustimmung der Mächte gleich bei seinem Erscheinen gefunden. Auch die deutsche Regierung hat sich zu dem Gedanken sympathisch geäußert. Am Sonntag hatte unser Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe eingehende Besprechungen über den Vorschlag mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Kiderlen-Wächter und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szögyenyi, die beide an der Tafel zu Ehren des Geburtstages Kaiser Franz Josefs teilnahmen. Es war nach der Auszeichnung des Grafen Berchtold durch Kaiser Franz Josef vorauszusehen, daß auch Kaiser Wilhelm sich für den Plan des österreichischen Ministers erklären würde. Da der Vorschlag bereits den Regierungen aller in Betracht kommenden Großmächte zur Erwägung und Verständigung unter einander vorliegt, so ist anzunehmen, daß die notwendige internationale Einigung darüber sehr bald erzielt werden und schon in den nächsten Tagen eine amtliche Veröffentlichung darüber erfolgen wird.

Tripolis scheidet aus den Verhandlungen der Mächte aus. Das neue Libyen, das nach dem soeben noch wieder bekundeten festen Willen Italiens aus Tripolitanien und der Kyrenaika bestehen wird, werden die Italiener nach dem Friedensschluß mit der Türkei von den Arabern und den aus den Konstantinopeler Armeelisten zu streichenden türkischen Offizieren und Mannschaften zu erobern haben, doch werden die Mächte ihre Aufmerksamkeit neben Albanien und Mazedonien auch den ägäischen Inseln und Griechenland zuwenden. Man verkennt nirgends die großen Schwierigkeiten des Beginnens, hofft aber doch bei gutem Willen aller Beteiligten zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.

Die Schreckenstat im Berliner Vorortzuge

auf der Strecke Nauen-Berlin, wo ein junger, anscheinend geisteskranker Mensch drei zu einer Geburtstagsfeier fahrende, in einem Abteil allein befindliche Damen überfiel und ihnen mit einem Messer schwere Verletzungen beibrachte, steht in der deutschen Kriminalgeschichte wohl einzig da, sie richtet aber auch zugleich den Blick auf die Irrenpflege, denn die Behandlung gemeingefährlicher Geisteskranker nach den heutigen gesetzlichen Vorschriften hat sich wiederholt als unzulänglich erwiesen und gerade in der letzten Zeit sind verschiedentlich Fälle bekannt geworden, in denen Geisteskranke eine beklagenswerte Rolle spielen.

Der Täter, auf dessen Ergreifung alsbald eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt wurde, war während der Fahrt in das Abteil, in dem die drei Frauen, eine Frau Karstädt aus Selbelang, deren 23jährige Tochter und die Kaufmannswitwe Voß aus Nauen, eine Schwester der ersteren, saßen, eingedrungen und sofort mit gezücktem Messer auf die wehrlosen Damen losgegangen, blindwütig nach allen Seiten das Messer schwingend, sodaß seine Opfer bald blutüberströmt zusammenbrachen. Die Tochter erzählte später bei ihrer Vernehmung über den Vorgang: „Es war mir, als wenn ich im Theater wäre und mir das auf der Bühne ansähe. Ich hatte nicht geglaubt, daß so etwas in Wirklichkeit überhaupt möglich wäre. Wie in einem Kinematographentheater sah das aus. Ich hatte noch so viel Geistesgegenwart an die Notbremse zu denken, schrie auch fortwährend, wie ich mich erinnere: „Notbremse, Notbremse!"

Als der Zug zum Halten kam, war der Täter verschwunden. Begünstigt wurde seine Flucht noch durch die allgemeine Aufregung und den Umstand, daß er ein Fahrrad stahl, das ein Förster an einen Baum gestellt hatte und auf demselben davon fuhr, nachdem er bereits 5 Kilometer im schärfsten Lauf zurückgelegt hatte. Ein großes Polizei- und Gendarmerieaufgebot suchte viele Stunden lang vergebens nach dem Unmenschen, auch Polizeihunde vermochten keine Spur zu finden. Der preußische Eisenbahnminister von Breitenbach wurde sofort von dem blutigen Ueberfall in Kenntnis gesetzt, während die drei Frauen in das Krankenhaus zu Nauen gebracht wurden, wo sie schwer darniederliegen; nur die Tochter vermochte sich bisher einigermaßen zu erholen.

Die Sicherheitsmaßnahmen bei den Berliner Vorortzügen sind infolge des Attentats auf der Strecke Nauen-Berlin vermehrt worden. Insbesondere wurde die Zahl der Sicherheitsbeamten erhöht, die auf Reisende Obacht geben sollen. Bereits vor einigen Jahren, als sich ein Ueberfall in einem Südringzuge ereignete, waren die in den Zügen mitfahrenden Sicherheitsbeamten vermehrt worden, sie wurden aber nach und nach wieder zurückgezogen, weil seitens der Reisenden keine Klage über Belästigungen vorgekommen waren.

Die Wirkung der Erdbeben.

Die Katastrophe, von der die Gegend von Konstantinopel betroffen wurde, ruft die Erinnerung an die schauerlichen Verheerungen wach, die viele Erdbeben in früherer Zeit verursacht haben. Aus Goethes „Wahrheit und Dichtung" ist das Erdbeben von Lissabon bekannt, das am 1. November 1755 die ganze Stadt zerstörte. Das gleiche Ereignis, von dem Lissabon am 11. November 1858 betroffen wurde, haben manche von uns noch erlebt. Heinrich von Kleist hat das „Erdbeben von Chile", das im Jahre 1647 tausenden von Menschen den Tod brachte und die Stadt von St. Jago völlig vernichtete, zu einer ergrei-

Die thüringische Kleinstaaterei

glossieren die Leipziger Neuesten Nachrichten: Die Kleinstaaterei Thüringens hat mancherlei Absonderlichkeiten zur Folge. Nicht nur, daß in einigen Gemeinden die Grenze zwischen zwei Staaten über den Tisch der Gemeindeschenke hinwegführt, so daß die Einwohner, wenn im eigenen Staate die Polizeistunde sich geltend macht, einen Stuhl weiter rücken und im Nachbarstaate weiter kneipen. Auch da, wo eine natürliche Landesgrenze vorhanden ist, entstehen manche Mißhelligkeiten, wenn diese Grenze einen sonst als Ganzes anzusprechenden Ort in zwei selbständige politische Gemeinwesen scheidet. Ein Musterbeispiel hierfür ist die Stadt Ruhla Diese Stadt zieht sich in einem schmalen Tale am Erbstrom entlang, und ihre fast 8000 Einwohner wohnen je zur Hälfte auf den beiden Ufern dieses Baches. Die östliche Hälfte des Ortes gehört zum Herzogtum Gotha, dagegen untersteht der westliche Teil der großherzoglich weimarischen Oberhoheit. Infolge dieser „Zweiherrschaft" haben sich recht eigenartige Verhältnisse in Ruhla herausgebildet. Nicht nur, daß man zwei vollständig getrennte politische Verwaltungen, zwei Bürgermeister, getrennte Polizeibehörden usw. hat, auch zu zwei vollständig selbständigen evangelischen Landeskirchen bekennen sich die Ruhlaer. Sie haben zwei Gotteshäuser und zwei Gesangbücher. Selbstverständlich hat man auch getrennte Schulen mit besonderen Lernmitteln. Die Folge war, daß die Väter der Schulkinder je nach der augenblicklichen Lage ihres Wohnsitzes auch verschiedene Bücher anschaffen mußten, ein Umstand, der sich im Etat der Ruhlaer Hausväter, die häufig mit großer Kinderzahl gesegnet sind, besonders fühlbar machte. Dieser Tatsache haben die beiden Behörden endlich dadurch Rechnung getragen, daß von Ostern ds. Js. ab in beiden Behörden derselbe Lehrplan, dieselbe Ferienordnung und dieselben Bücher Geltung besitzen, zu einer Einigung über eine gemeinschaftliche Fortbildungsschule hatte die Not der Zeit die Behörden schon vor längerer Zeit getrieben. Leider aber hat man nicht vermocht, die Lehrerbesoldung nach den gleichen Gesichtspunkten zu regeln. Daraus ergibt sich die weitere Absonderlichkeit, daß Lehrer, welche in demselben Orte amtieren, auf der einen Seite des Erbstroms ein Gehalt erreichen, das dem ihrer benachbarten Ortskollegen um 550 Mark überlegen ist! Wie nunmehr verlautet, sind Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen eingeleitet, welche einen Gebietsaustausch bezwecken. Und zwar soll Ruhla vollständig an das Herzogtum Gotha fallen, wohingegen dieses seine an weimarisches Gebiet grenzende Enklave Werninghausen abtreten will.

Westfalen und Rheinland.

* **Werdohl,** 17. Aug. (Ein schwerer Unglücksfall) traf hier den Steinbruchbesitzer Heinrich Kaiser aus dem nahen Versevörde. Ein angesetzter Sprengschuß, der anfangs versagte, ging unerwartet los und schleuderte den unglücklichen Mann meterhoch durch die Luft in die Tiefe, wo er mit aufgerissener Schädeldecke schwerverletzt aufgefunden wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Mehrere in der Nähe beschäftigte Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

* **Soest,** 17. Aug. (Der vergeßliche Vater.) Auf der hiesigen Station wurde ein Knabe von seinem Vater vergessen. Der Mann hatte auf der Reise nach dem Industriegebiet hier längeren Aufenthalt und setzte die Reise fort, ohne den Knaben mitzunehmen; ob versehentlich oder absichtlich ist ungewiß. Die Polizei nahm den schulpflichtigen Kleinen vorläufig in Schutz.

* **Velbert,** 17. Aug. (Ein Opfer der Klatschsucht.) Wegen übler Nachrede hat sich im benachbarten Heiligenhaus ein 72jähriger Agent das Leben genommen. Wie er in einem Brief an den Bürgermeister mitteilt, ist über ihn das unwahre Gerücht verbreitet worden, daß er sich an einem Minderjährigen vergangen habe. Eine solche Beschuldigung könne er nicht überleben und werde sich daher erhängen. Als der Bürgermeister den ihm mit der Post übersandten Brief erhielt und sich in die Wohnung des Agenten begab, fand man ihn bereits tot vor. Ueber sein Vermögen, dessen Verwendung und sein Begräbnis hatte er im Briefe an den Bürgermeister ebenfalls Bestimmungen getroffen.

* **Düsseldorf,** 17. Aug. (Schwere Ausschreitungen gegen Polizeibeamte.) Auf der Kirchstraße kam es wiederum zu schweren Ausschreitungen gegen Polizeibeamte. Die Beamten mußten schließlich mit der blanken Waffe vorgehen, da auch zahlreiche Zuschauer gegen sie Partei ergriffen. Die Haupttäter, darunter mehrere holländische Erdarbeiter, kamen in Haft.

* **Buchholz,** 17. Aug. (Ein Kindesmord.) Eine auf einem hiesigen Gut bedienstete polnische Magd hat ihr uneheliches Kind nach der Geburt getötet und in einer Hutschachtel versteckt. Die Kindesmörderin wurde verhaftet.

* **Köln,** 17. Aug. (Die neue Kaiserkette.) Wie die Kölner Abendblätter berichten, hat der Kaiser durch den Domkapitular Professor Schnütgen dem Kölner Gesangverein den Auftrag erteilt, die gestohlene und wie jetzt leider feststeht, vernichtete Kaiserkette neu anfertigen zu lassen. Der Verein hat sich bereits gestern mit dem Hofgoldschmied in München in Verbindung gesetzt und erfahren, daß die Kette dem Original auf das genaueste entsprechend wieder hergestellt werden kann.

* **Köln,** 17. Aug. (Hochwasser im Rheingebiet). Vom Oberrhein wird ein gewaltiges Steigen des Wassers gemeldet. Der Bodensee hat seinen höchsten Stand in diesem Jahre erreicht. Von den Nebenflüssen des Ober- u. Mittelrheins werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auch in Köln zeigen sich bereits Anzeichen von Hochwasser, das einen gefährlichen Charakter annehmen dürfte.

* **Köln,** 17. Aug. (Daß der Kölner Humor) noch immer seine üppigen Blüten treibt, mußte gestern beim Dämmerschoppen hinter einem Glase Kölsch ein biederer Vertreter der weitverbreiteten Familie „Esser" erfahren. Das Tagesgespräch am Stammtisch drehte sich um den gestern an der hiesigen Strafkammer verhandelten Ahnenprozeß von der Schulenburg, und wie es erklärlich ist, kam man dabei auch auf den Stammbaum zu sprechen. Jeder kramte nach bestem Wissen aus, was er von Großvater und Urahnen wußte; nur einer mit dem seltenen Namen „Esser" blieb mäuschenstill. Ein echter Kölner Grieländer äußerte bedeutend: „Enä kennt der nit emol singe Stammbaum." — „Nein!" lautete die Antwort. — „Nun, Adam war der eezte (erste) Esser!" — Tableau!

* **Saarbrücken,** 17. Aug. (Der Zug zum Ruhrrevier.) Die Abwanderung der Saarbergleute nach den westfälischen Gruben hält weiter an. Gestern abend verließen wieder 75 Bergarbeiterfamilien ihre Heimat, um nach dem Ruhrrevier zu fahren, wo sie lohnende Beschäftigung gefunden haben. Der größte Teil der Leute stammt aus Altenwald, ein kleinerer Teil aus Sulzbach und Dudweiler. Zur Abfahrt der Bergarbeiterfamilien hatten sich gestern abend auf dem Bahnhof Friedrichstal Tausende von Menschen eingefunden, die ihren scheidenden Bürgern Lebewohl sagten. Die Abwanderung der Bergleute hat auch schon auf die pfälzischen Gruben übergegriffen, wo bereits 150 Bergleute ihre Heimat verlassen haben. Im ganzen beträgt jetzt die Zahl der abgewanderten Bergleute 4000. Die Abwanderung bringt für die Orte des Saarrevier schwere wirtschaftliche Schäden. So wird aus Altenwald gemeldet, daß dort ganze Straßenzüge leerstehender Wohnungen anzutreffen sind. Viele Geschäftsleute sehen sich veranlaßt, ihre Geschäfte aufzugeben. Auch die Kommunalfinanzen werden in Mitleidenschaft gezogen. Wie aus Bergarbeiterkreisen verlautet, haben die Abwanderungen noch nicht ihr Ende erreicht.

Aus der Vergangenheit der Grafschaft Mark

wird dem Lüdenscheider Gen.-Anz. folgende Episode mitgeteilt: Die Erhebung des preußischen Volkes gegen die napoleonische Fremd- und Gewaltherrschaft, als die stolze Armee Bonapartes auf Rußlands schneeigen Gefilden und zwischen den Eisschollen des brausenden Beresinastromes elendiglich zugrunde gegangen war, hatte in der Grafschaft Mark eine solche vaterländische Begeisterung erweckt, daß dieselbe, trotz der starken Verluste an jungen Leuten während der französischen Zeit, 3300 Mann im Laufe von 4 Wochen stellte. Die Grafschaft, welche zu jeder Zeit einen ehrenvollen Platz unter den patriotisch gesonnenen Gauen Deutschlands für sich in Anspruch nahm, stellte bei der Bewaffnung im Jahre 1813 ein Beispiel von Gemeinsinn und Vaterlandsliebe auf, wie es von keiner anderen preußischen Provinz übertroffen wurde. Das in der Stadt Hagen zusammengezogene Clevisch-Märkische Landwehrbataillon bestand fast nur aus Freiwilligen. Selbst Jünglinge, kaum dem Knabenalter entwachsen, drängten sich zu den vaterländischen Fahnen hin. Als 1815 der Krieg von neuem ausbrach, waren die westfälischen Regimenter die ersten auf dem Kampfplatz. Bei der Musterung in Jülich rief der alte Blücher, als das märkische Landwehr-Regiment ihm vorgestellt wurde, aus: „Das sind meine Westfalen, Kerls wie Eisen."

Luftschiffahrt.

Das starre Luftschiff des Grafen Zeppelin

hat es den Franzosen, die bisher nur un- und halbstarre Lenkballons gebaut haben, angetan, und sie wollen nun auch ihr starres Luftschiff haben. Die französische Regierung hat daher das Projekt des elsässischen Ingenieurs Spieß finanziell unterstützt, so daß der erste französische Starrballon seiner Vollendung entgegengeht. Dieses Luftschiff wird zwar bei einer Länge von 104 Meter nicht den Umfang unserer Z.-Ballons, aber sonst doch viel Aehnlichkeit mit den Zeppelin-Kreuzern haben, ohne daß es ihre Geschwindigkeit zu erreichen vermag. Abweichungen von dem deutschen Z.-Typ zeigen sich beim Spieß-Ballon darin, daß das Gerippe zum größten Teil aus Holzröhren (wie beim starren Schütte-Lanz-Ballon) hergestellt ist unter beschränkter Verwendung von Aluminium. Die beiden Gondeln an der Spitze und am Ende des Fahrzeugkörpers sind in den Kiel eingebaut und daher verdeckt. Erwähnt sei hier noch, daß bei den letzten beiden Ueberwasserfahrten des Z-Luftschiffs „Hansa" von Hamburg aus interessante Abwurfversuche mit 10 Kilogramm schweren Geschossen auf Ziele von sehr geringer Ausdehnung, Bojen, vorgenommen wurden, die ein sehr günstiges Resultat ergaben. Die Geschosse schlugen aus einer Höhe von 250 bis 300 Meter zirka 2 Meter vom Ziel ins Wasser. Die Uebungen werden fortgesetzt.

Die deutsche Flugindustrie

gewinnt in anbetracht der Erfolge, die unsere Aviatiker erzielen, immer mehr Ansehen. Nachdem die türkische Regierung mehrere Harlan-Eindecker erworben hat, hat jetzt die argentinische Regierung zwei Euler-Doppeldecker angekauft und gleichzeitig drei Offiziere zur Ausbildung im Fliegen nach Frankfurt kommandiert. Einen bisher nicht geahnten Aufschwung würde jedoch das deutsche Flugwesen nehmen, wenn sich die Nachricht von dem stillstehenden Aeroplan bewahrheiten sollte, den ein deutscher Ingenieur konstruiert haben will. Versuche in dieser Richtung sind schon vielfach gemacht worden, und der vor kurzem verstorbene amerikanische Aviatiker Wilburg Wrighr soll auf einem motorlosen Gleitflieger ungefähr zwei Minuten „in der Luft still gestanden" haben. Wenn nun der deutsche Ingenieur das Problem Wrights auf die Motorflugmaschine übertragen und damit praktische Erfolge erzielt hätte, so stände Deutschland mit einem Schlage an der Spitze des Flugmaschinenwesens, wie es schon auf dem Gebiete der Luftschiffahrt die führende Stelle inne hat. Besonders wertvoll aber wäre die Erfindung vom humanen Standpunkt, denn die Todesstürze könnten dann auf ein Minimum beschränkt werden. Mag es damit auch noch ein Weile haben, das Problem wird sicher noch einmal gelöst. Was wir aber in der Aviatik zu leisten vermögen, das werden schon die Kaisermanöver zeigen, an denen 40 Aeroplane beteiligt sein werden, eine Zahl, die hinter der Teilnahme französischer Piloten an den Manövern jenseits der Vogesen nur wenig zurücksteht.

Sport.

Castroper Rennen.

Einen äußerst günstigen und seltenen Erfolg hat der Castroper Rennverein mit seinen Ausschreibungen für den 28. August cr. gehabt. 112 Nennungen, das ist das glänzende Ergebnis, eine Zahl, die bislang noch nicht erreicht worden ist. In den früheren Jahren schwankten die Nennungsziffern zwischen 66 und 88. Die 24 000 Mark, die der Verein für Preise ausgeworfen hat, haben ihre Wirkung nicht verfehlt, die Erwartungen sind aber dennoch übertroffen worden. Dem rührigen Komitee gönnen wir gerne einen solch schönen Erfolg, da dasselbe, alten Traditionen folgend, stets darauf bedacht ist, dem sportliebenden Publikum auf der altberühmten Hindernisbahn Vorzügliches zu bieten. Daß die Besucher des Castroper Platzes am 28. dieses Monats interessanten Sport erwarten dürfen, dafür bietet die nennenswerte mehr als gute Beteiligung, als auch die Klasse der Pferde Gewähr und braucht wohl nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden. Die Rennen werden sich glänzender denn je gestalten, zumal auch das Geläuf in bester Verfassung sich befindet und harter Boden wie im Vorjahre nicht zu befürchten ist. Rüste sich daher jeder für Castrop, damit ihm die zu erwartenden Ereignisse auf der klassischen Stätte des deutschen Hindernissports, wo sich nunmehr seit zirka 4 Dezennien unsere edlen Vollblüter zum Kampfe einfinden, nicht entgehen.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 52

Sie warteten eine Weile im Vestibül auf Arno. Elses Seele war wund und weh. Das Herz krampfte sich in ihr zusammen, während sie sich Arnos Seelenzustand vorstellte. Wie niedergedrückt würde er sein, wie schwer würde er unter dem Mißerfolg leiden, er, der mit so großen Hoffnungen, mit so starker Zuversichtlichkeit dem Abend entgegengesehen hatte! Wenn er nur erst käme, daß sie ihn trösten und aufrichten konnte! Seit langem hatte sie es nicht mit solcher Innigkeit und Ueberzeugung empfunden, wie sehr sie ihn liebte und daß es für sie keine höhere Aufgabe gab, als ihm alles Ungemach und Leid tragen zu helfen.

Aber sie warteten vergebens, und schließlich als die letzten Nachzügler das Theater verlassen hatten, blieb ihnen nichts übrig, als sich ebenfalls zum Gehen anzuschicken.

„Er wird sich gewiß durch den Schauspieler-Ausgang heimlich davongeschlichen haben," tröstete Herr Genrich die Beunruhigte, „und längst auf dem Wege nach Hause sein. Ich kann mir denken, daß er sich heute am liebsten vor aller Welt verkriechen möchte. Spute Dich nur! Und bestelle ihm von mir: er solle sich's nicht weiter anfechten lassen! Herrgott, so'n Abfall ist doch kein Beinbruch! Not leidet Ihr ja deshalb nicht. In acht Tagen ist die Sache vergessen, und er geht frisch und munter an eine neue Arbeit."

Der tröstende alte Herr brachte seine Tochter bis zur Droschke. Als Else allein war, konnte sie ihre Tränen nicht länger zurückhalten. Dabei spiegelte ihr ihre erhitzte Phantasie fortwährend Arnos Verzweiflung vor. Wie ungeduldig er auf sie warten mochte, voll Verlangen nach ihrer Teilnahme, ihrem Zuspruch! Eine heiße Sehnsucht packte sie und eine fiebernde Ungeduld. Wie langsam doch das Droschkenpferd dahinkroch! Es war rein zum Verzweifeln. — Als sie endlich vor ihrem Hause angekommen war und den Droschkenlenker bezahlt hatte, flog sie die Treppe zu ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung hinauf. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie oben alles dunkel und still fand! Arno war nicht da. Eine ungeheure Angst befiel sie im Augenblick. Wo war er? Warum war er nicht nach Hause gekommen? Hatte er sich voll Scham und Verzweiflung ein Leid angetan?

Erst vor dem Bettchen ihres Kindes fand sie ihre ruhige Ueberlegung wieder. Nein! Zu einer Verzweiflungstat lag doch kein ernster Grund vor. Dazu hatte er Frau und Kinder denn doch zu lieb. Und hatte der Vater nicht ganz recht, was lag an diesem halben Mißerfolg?! Arnos Ruf stand schon zu fest, er hatte seine große Befähigung schon zu glänzend dargetan, als daß er sich über diese eine kleine Niederlage ernstlich hätte zu beunruhigen brauchen. Wahrscheinlich hatte er das Bedürfnis gefühlt, zuerst einmal mit sich allein zu sein und sich mit sich selbst über das, was ihm widerfahren war, auseinanderzusetzen. Gewiß lief er nun irgendwo draußen einsam herum und bemühte sich, seiner Enttäuschung und seines Schmerzes Herr zu werden, bevor er sich ihr zeigte.

Und so saß sie wartend und mit sehnsüchtigem Herzen seiner harrend. Aber Stunde auf Stunde verrann, ohne daß er kam, und so konnte sie sich nicht länger der Erkenntnis entziehen, daß er, anstatt bei ihr, bei seinen Freunden Trost und Teilnahme gesucht hatte.

Als er endlich kam, zwang sie die Bitterkeit und Beschämung, die heiß in ihr emporgequollen waren, tapfer hinunter, und voll Liebe, ganz von dem Verlangen beseelt, ihn zu trösten, trat sie ihm entgegen. Aber er hatte ganz und gar nicht das Aussehen eines gedemütigten, niedergeschlagenen Menschen. Im Gegenteil! Seine Haltung war straff und selbstbewußt wie die eines Triumphators, und aus seinen Mienen strahlte ihr das stolze Selbstgefühl entgegen, das während des letzten Jahres immer mehr zum Grundzug seines Wesens geworden war. Als er sie erblickte, rief er erstaunt: „Noch auf? Warum bist Du nicht längst zu Bett gegangen?"

Statt einer Antwort umfaßte sie ihn mit beiden Armen und drückte sich in tiefer Bewegung an ihn.

„Was hast Du denn?" fragte er und machte sich sanft los.

Sie trat unwillkürlich ein paar Schritte zurück. Ein widriger Weinduft ging von ihm aus. Er sah lächelnd, mit feuchten Augen zu ihr hinüber.

„Warum beglückwünschest Du mich nicht? — Wir waren sehr vergnügt. Alle haben mir gratuliert. Apropos, hast Du im Theater meine Neider und Feinde gehört? Arnoldi und die Seehofer meinen, nun sei's erst das richtige, nun sei's erst besiegelt, daß ich ein großer Dichter bin. So wird's nun bei allen meinen Premieren zugehen. Aber es nützt ihnen nichts. Mich können die Hallunken ja doch nicht niederzischen, die Intriganten! Laß sie nur platzen vor Neid und Mißgunst!"

Er machte eine wilde, durch die Luft fahrende Bewegung mit seiner Rechten und ging dann mit leicht schwankendem Gang in der Richtung nach dem Schlafzimmer weiter.

Else folgte betreten und erschrocken. Er hatte gar nicht das Bewußtsein, eine Niederlage erlitten zu haben. Er glaubte einen Erfolg davongetragen zu haben, dem nur die gehässigen Intriguen seiner Feinde eine Abschwächung bereiten wollten.

Sprach der Weinrausch aus ihm, oder hatten ihm die skrupellosen Schmeicheleien seiner Freunde und Zechgenossen bereits derart das Urteil verwirrt, daß er nicht mehr im stande war, die wahre Sachlage zu erkennen?

Am andern Morgen war Else, wie immer die erste, die aufstand. In ängstlicher Spannung durchflog sie die Zeitungen. Es war, wie sie es nach dem Ausfall der Premiere nicht anders erwartet hatte: Die Zeitungen konstatierten einen halben Mißerfolg. Selbst die wohlwollenden Blätter gingen mit dem Autor streng ins Gericht und konstatierten, daß er auf seinen Lorbeeren geschlafen habe, anstatt sich nach seinem ersten, großen, vielversprechenden Erfolg verpflichtet zu fühlen, nun erst recht alle Kräfte anzustrengen und nach dem Höchsten zu streben. Dazu scheine ihm aber der Ehrgeiz zu fehlen, jedenfalls habe er nachlässig gearbeitet, und anstatt in seinem neuen Werk einen Schritt vorwärts zu tun, sei er zurückgegangen. Einige der Zeitungen, deren Rezensenten sich in schonungslosen, krassen Urteilen gefielen, schlugen eine noch weit schärfere Tonart an, sprachen von Lotterei und Größenwahn, dem jede Selbstkritik abgehe.

Else fühlte, wie ihr die Röte heißer Scham in die Wangen stieg und wie ihr Blick sich dunkelte unter den aufsteigenden Tränen. Hastig raffte sie die Blätter mit den gar zu derben Absprechungen zusammen, um sie zu verstecken.

Arno schien etwas mißlaunig; als er eintrat, faßte er sich mit schmerzlicher Gebärde an die Stirn. Im übrigen trugen seine Mienen noch immer das unverwüstliche Selbstbewußtsein zur Schau, das Else in der Nacht bei seiner Heimkehr so sehr überrascht hatte. Als er die Zeitungen auf dem Tisch erblickte, leuchtete es in seinen Augen.

„Na, was sagen sie zu der Premiere?" rief er Else entgegen, auf die Blätter deutend. „Hoffentlich lesen sie den Neidern und Intriganten ordentlich den Text?"

Else zitterte im stillen. Wieder regte sich das Mitleid in ihr mit dem Ahnungslosen, und sie trat mit impulsiver Bewegung hinter Arnos Stuhl. Es entfaltete ruhig das oberste der Blätter. Als er ein paar Zeilen gelesen hatte, machte er eine Bewegung des Widerwillens und warf das Blatt verächtlich zur Seite.

„Auch eines, der mit zu dem Komplott gehört!" meinte er und griff nach der nächsten Zeitung.

Als er alle, so viele ihrer auf dem Tisch von Else zurückgelassen worden waren, durchflogen hatte, sprang er wütend auf. 195,16

Von Dienstag, den 20. August vormittags 8 Uhr gelangen

RESTBESTÄNDE

In fast allen Abteilungen zu bedeutend ermäßigten, teils zu Verlustpreisen zum Verkauf

Herren- und Knaben-Konfektion

Die jetzigen Preise stehen deutlich neben den früheren Preisen mit Rotstift vermerkt.

42 Stück	Herren-Anzüge	früh. Preise teils bis 18.50	jetzt 9.00
38 Stück	Herren-Anzüge	früh. Preise teils bis 36.—	jetzt 19.00
54 Stück	Herren-Anzüge	früh. Preise teils bis 49.—	jetzt 29.00
25 Stück	Herren-Paletots	früh. Preise teils bis 23.—	jetzt 9.00
18 Stück	Herren-Paletots	früh. Preise teils bis 32.—	jetzt 15.00
37 Stück	Herren-Paletots	früh. Preise teils bis 36.—	jetzt 19.00
44 Stück	Herren-Paletots	früh. Preise teils bis 49.—	jetzt 29.00
52 Stück	Herren-Westen	früh. Preise teils bis 4,90	jetzt 1.90
24 Stück	Herren-Westen	früh. Preise teils bis 6.90	jetzt 2.90
51 Stück	Herren-Westen	früh. Preise teils bis 12.—	jetzt 3.90
12 Stück	Jünglings-Paletots	früh. Preise teils bis 19.50	jetzt 9.00
15 Stück	Jünglings-Paletots	früh. Preise teils bis 38.—	jetzt 19.00
12 Stück	Jünglings-Paletots	früh. Preise teils bis 48.—	jetzt 25.00
Posten	Herren-Hosen	durchweg Stück	6.90
11 Stück	Knaben-Woll-Anzüge	früh. Preise teils bis 6.75	jetzt 3.00
22 Stück	Knaben-Woll-Anzüge	früh. Preise teils bis 9.—	jetzt 5.00
72 Stück	Knaben-Woll-Anzüge	früh. Preise teils bis 12.50	jetzt 7.50
74 Stück	Knaben-Woll-Anzüge	früh. Preise teils bis 18.—	jetzt 9.50
67 Stück	Knaben-Woll-Anzüge	früh. Preise teils bis 25.—	jetzt 12.50
Posten	Knaben-Wasch-Blusen	jetzt 95 Pfg. 75 Pfg. 55 Pfg. 45 Pfg.	30 Pf.
Posten	Leibchen-Hosen	Stück 1.15 1.05 95 Pfg.	63 Pf.

Damen- und Mädchen-Konfektion

Die jetzigen Preise stehen deutlich neben den früheren Preisen mit Rotstift vermerkt.

Posten	Wasch-Blusen	jetzt 3.90	1.45	50 Pf.
Posten	Weisse Stickerei- und Voile-Kleider	jetzt 19.50	9.75	5.00
Posten	Wasch-Kostüm-Röcke	jetzt 8.75	5.90	3.90
Posten	Schwarze Tuch-Paletots	jetzt 19.50	16.50	9.50
Posten	Elegante Voile- und Seiden-Mäntel	jetzt 19.50	15.00	12.50
Posten	Helle Sommer-Paletots	jetzt 15.00	12.75	8.50
Posten	Farbige Paletots in engl. Art	jetzt 7.50	4.50	3.00

Posten	Wasch-Hänger Länge 50—60 cm	jetzt	95 Pfg. 75 Pfg. 65 Pfg.
Posten	Farbige Wasch-Kleider	jetzt	6.75 3.75 2.00
Posten	Weisse Wasch-Kleider	jetzt	12.75 6.50 3.90
Posten	Wollene Mädchen-Kleider	jetzt	12.75 8.50 6.50
Posten	Mädchen-Paletots blau und gemustert	jetzt	5.00 3.00 2.00

Ein Posten Farbige Damen-Paletots, Schwarze Damen-Jacketts, Schwarze Damen-Paletots, Backfisch-Paletots . . . . durchweg Stück jetzt 1.00

Gardinen :: Teppiche

Posten Gardinen abgepasst

Fenster jetzt 8.00 regul. Wert bis 14.— | Fenster jetzt 6.00 regul. Wert bis 10.— | Fenster jetzt 4.00 regul. Wert bis 7.—

Posten Lambrequins Größe 60×200 teils paarweise vertreten

Serie I Stück jetzt 4.75 regulärer Wert bis 9.— | Serie II Stück jetzt 3.50 regulärer Wert bis 6.50

Posten Steppdecken Größe ca. 150×200

Serie I Stück jetzt 11.00 regulärer Wert bis 16.75 | Serie II Stück jetzt 8.00 regulärer Wert bis 12.—

Posten Einzelne Bett-Vorlagen

Serie I Stück jetzt 4.00 regulärer Wert bis 8.— | Serie II Stück jetzt 2.50 regulärer Wert bis 5.—

Posten Linoleum-Teppiche Größe ca. 150×200

Serie I Stück jetzt 7.50 regulärer Wert bis 14.— | Serie II Stück jetzt 5.50 regulärer Wert bis 9.—

Restbestand Handarbeiten

teils angefangen, teils fertig gearbeitet, als:

Sofakissen, Behänge, Gobelins, Läufer, Decken, Kissenplatten, Nadelkissen, Cartonagen etc.

ohne Ausnahme zur Hälfte des früheren Wertes.

Abgepaßte bestickte Blusen

Kimonofasson

Serie I jetzt 1.95 früh. Preise bis 3.90 | Serie II jetzt 2.95 früh. Preise bis 4.90 | Serie III jetzt 3.95 früh. Preise bis 7.25

Kleider-Stoffe

Reste, Coupons u. Rest-Abschnitte

Erste Serie, hierunter: Bei dieser Serie sind Stoffe im früher. Werte bis 1.50 per Meter.

Blusenstoffe, Kinderkleiderstoffe, Hauskleiderstoffe, Fantasiestoffe, Gestreifte Voiles — zum Aussuchen per Meter 50 Pfg.

Zweite Serie, hierunter: Bei dieser Serie sind Stoffe im früheren Werte bis 2.75 per Meter.

Hauskleiderstoffe, 90-110 cm br., Fantasiestoffe, 90—110 cm breit, Kostümstoffe engl. Art, Cheviot in verschiedenen Farben, Blusenstoffe, Karrierte Stoffe — Zum Aussuchen per Meter 1.00

Dritte Serie, hierunter: Bei dieser Serie sind Stoffe im früheren Werte bis 4.50 per Meter.

Kostümstoffe, ca. 110 cm breit, Reinwollene Satintuche, Reinwollene Blusenstoffe, Schwarze Stoffe — Zum Aussuchen per Meter 1.50

Waschstoff-Reste und Coupons

Erste Serie: früherer Wert teils bis 45 Pfg. jetzt Meter 20 Pfg.

Zweite Serie: früherer Wert teils bis 58 Pfg. jetzt Meter 35 Pfg.

Dritte Serie: früherer Wert teils bis 80 Pfg. jetzt Meter 48 Pfg.

Trikotagen :: Strümpfe

Restbestand Unterzeuge in normal und macco, als:

Herren-Hemden, Herren-Hosen, Herren-Jacken, Sporthemden — früherer Wert bis 1.95 Stück 1.25

Restbestand teils:

	Serie I Paar	Serie II Paar	Serie III Paar	Serie IV Paar
Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe, Herren-Socken, Kinder-Söckchen	20 Pf.	32 Pf.	48 Pf.	78 Pf.

Schürzen

Bord-Schürzen farbig	Serie I 95 Pf.	Serie II 68 Pf.	Serie III 48 Pf.
Blusen-Schürzen farbig	Serie I 185	Serie II 125	Serie III 95 Pf.
Kleider-Schürzen farbig	Serie I 275	Serie II 195	Serie III 95 Pf.
Mädchenschürzen farbig	Serie I 95 Pf.	Serie II 78 Pf.	Serie III 58 Pf.
Knaben-Schürzen farbig	Serie I 85 Pf.	Serie II 48 Pf.	Serie III 25 Pf.

Damen-Putz

Posten	Garnierte Damenhüte	früherer Wert teils bis 14.50	jetzt 3.25
Posten	Garnierte Damenhüte	früherer Wert teils bis 24.—	jetzt 6.50
Posten	Garnierte Damenhüte	früherer Wert teils bis 34.—	jetzt 9.50
Posten	Schleier	früherer Wert teils bis 95 Pfg.	jetzt Meter 10 Pf.
Posten	Batist- u. Taufhäubchen		= zur Hälfte = der früheren Preise.

Basse & Uerpmann

ISERLOHN.

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20 Mark an. :: :: ::

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. :: :: :: ::
Benutzen Sie bitte auch den Vormittag zum Einkauf.

Uhn.
HN.
Preise.
3 25
6 50
9 50
10 Pf.
25 Pf.
58 Pf.
95 Pf.
95 Pf.
48 Pf.
78 Pf.
Serie IV
Paar
bis 1.95
Pfg.
200
390
650
200
Pf.
950
950
750
000
000

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Friedrich der Große als Abt im Zisterzienserkloster von Kamenz.

Historische Erzählung von Onkel Hermann.

Der vielgeprüfte Kronprinz Friedrich bestieg in seinem 28. Lebensjahre als König Friedrich II. den preußischen Thron. Der junge König ergriff die Zügel der Regierung mit kräftiger Hand und widmete sich ganz den Staatsgeschäften, bis der plötzliche Tod des Deutschen Kaisers Karl VI. (20. Oktober 1740) seinen Ideen eine andere Richtung gab. Friedrich machte seine Erbansprüche auf Schlesien geltend, und da Maria Theresia, die Erbtochter des verstorbenen Kaisers, seine Forderungen kühl zurückwies, rückte er in Schlesien ein, und durch die siegreichen Schlachten bei Mollwitz und bei Chotusitz gelangte er in den Besitz Schlesiens. Doch Maria Theresia wollte Schlesien, die Perle ihres Reiches, nicht missen. Sie verband sich mit Sardinien und Sachsen und gedachte ihn mit Uebermacht anzugreifen, um ihm Schlesien wieder zu entreißen. Dies erfuhr Friedrich. Er kam ihr zuvor, schloß mit Frankreich ein Bündnis, fiel 1744 urplötzlich in Böhmen ein und eröffnete somit den Zweiten Schlesischen Krieg. Im Frühling des Jahres 1745 stand Friedrich II. mit 114 000 Mann in Schlesien. Er bezog bei Neisse und Frankenstein ein Lager und wartete ab, was seine Feinde beginnen würden. Friedrich hatte um diese Zeit sein Hauptquartier im Zisterzienserkloster zu Kamenz bei Frankenstein. Als der König und der Abt des Klosters Tobias Stusche eines Tages bei der Mittagstafel saßen, da stürzte der Klosterbruder mit dem Angstruf ins Zimmer: „Die Feinde! Husaren! Panduren!“ Der König und der Abt verloren aber nicht die Geistesgegenwart. Sofort wurde zur Messe geläutet. Der König, in eine Mönchskutte gehüllt, den Rosenkranz in den Händen, kniete am Hochaltar neben der kräftigen Gestalt des Tobias Stusche. Während nun der Meßgesang ertönte, drangen die fremden Krieger, welche erfahren hatten, daß der König von Preußen im Kloster sei, lärmend in die Kirche ein. Doch siehe! Der feierliche Gesang der Priester, der Klang der Orgel, das Licht der Kerzen und die aufsteigenden Weihrauchwolken, dies alles machte einen gewaltigen Eindruck auf die rohen Krieger, und bald verstummte ihr wüstes Geschrei. Als gleich darauf ihr Anführer die Kirche betrat, verrichtete er als gläubiger Katholik ein stilles Gebet, schlug ein Kreuz, und alle Soldaten folgten seinem Beispiel. Darauf verneigten sie sich vor den beiden Aebten, beugten ihre Knie ehrfurchtsvoll vor jedem Heiligenbilde und Kruzifix, und erst danach durchsuchten sie mit militärischer Pünktlichkeit alle Winkel der Kirche und alle Räume des ganzen Klosters. Die Durchsuchung war jedoch eine vergebliche, und die Panduren verließen mißmutig die heilige Stätte. Der König aber war gerettet, und als er nun wieder mit dem Abte bei der Tafel saß, erhob er sein Glas, stieß mit seinem Wirte an und sagte: „Ich danke Euch, lieber Abt. Ihr habt mir einen großen Dienst erwiesen, und das soll Euch unvergessen bleiben!“ — „Stets Euer Majestät getreuer Diener,“ versetzte der Abt, „ich leere dies Glas auf Euer Wohl, Sire!“ Der König wollte antworten, doch in demselben Augenblicke erscholl der Ruf: „Gottlob, die Preußen sind da!“ Zieten hatte erfahren, daß die Kroaten das Kloster überfallen, und saß ihnen sofort im Nacken. Nur wenige retteten sich, die meisten wurden niedergehauen oder gefangengenommen. — Dem Abte Tobias Stusche blieb Friedrich mit rührender Dankbarkeit bis an sein Ende zugetan, und als derselbe das Zeitliche gesegnet, übertrug der König diese Gefühle auf den Nachfolger desselben, ja selbst auf das Kloster, das viel davon zu rühmen wußte und zu danken hatte. Der König aber dachte oft an die Lage, da er in der Mönchskutte steckte und die Kroaten leicht an seiner Haartracht, wie sehr sie auch der gute Abt zu verstecken bemüht gewesen war, hätten sehen können, daß zwischen einem Mönche und einem Könige in einer Kutte ein großer Unterschied sei.

In der Klosterkirche zu Kamenz aber ward zum Andenken an jene Begebenheit eine Gedenktafel angebracht mit folgender Inschrift: „Hier sang Friedrich II., König von Preußen, verkleidet, im Zisterzienser-Chorkleide, im Jahre 1745 mit dem Abt Tobias und den Geistlichen die Messen, während die feindlichen Kroaten nach ihm die Kirche durchsuchten.

Das Zisterzienser-Kloster zu Kamenz, der Schauplatz der hier geschilderten Begebenheit, ist nicht mehr vorhanden. Die reiche Abtei, gegründet 1094 vom Herzog Bretislaw, wurde 1810 aufgehoben, und das Gebäude wurde nach Schinkels Entwürfen in ein prachtvolles Schloß umgewandelt, welches eine Zierde der dortigen Gegend ist.

Der Schuldige.

Eine Fabel.

Ein Stier verfolgte einen Hund, rannte in blinder Wut an einen Baum und brach sich ein Horn ab. Gepeitscht von den grimmigsten Schmerzen, sprang er durch die Flur und brüllte zum Erbarmen. Ein Pferd begegnete ihm und sprach: „Was ist dir geschehen?“ — „Oh, die ruchlose Bosheit!“ keuchte der Stier; „eine alte Pappel hat mir ein Horn abgeschlagen.“

Kapsel-Rätsel.

Geisenheim, Fuhrwerk, Eroberung, Bohrer, Spaten, Steinpflaster.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes bekanntes Hauptwort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der versteckten Wörter müssen, im Zusammenhang gelesen, einen Erdteil bezeichnen.

Eisen, Uhr, Knabe, Ohr, Hafe, Ather.
Europa.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“.

Rätsel.

Das Harz — der Harz.

Rösselsprung.

Gott ist's, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.
(Philipper 2, 13.)

Rätsel.

Der Bart.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 194. Montag, 19. August 1912.

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(74. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als man wieder einmal eine scharfe Biegung passiert hatte, hielt Francis mit einem Ruck ihr Pferd an und schaute verwundert ins Weite. In der Verlängerung der tiefen Talrinne öffnete sich der Blick auf eine sanft abfallende Ebene. Ueber die grünen Halme ihrer Felder lief der Wind hinweg in langen Wellen, stellenweise gedieh die Rebe, Mandel- und Dattelbäume waren gleich einsamen Wächtern über das Gelände zerstreut und boten dem Auge einen wohltuenden Ruhepunkt.

„Sind wir am Ziel?“ fragte sie tiefaufatmend.

Der Syrer neigte verbindlich den scharf gemeißelten Kopf.

„Sobald wir aus der Schlucht heraus sind, werden Sie auch das Kastell sehen können. Es schiebt sich in die Gabelung zweier Flüßchen hinein und beherrscht diese und auch eine andere Straße, die etwas weiter nördlich aus dem Gebirge bricht.“

Man setzte die Tiere in einen leichten Trab. Die Hänge der Felsen schoben sich zurück und wurden flacher; stellenweise hatte man durch kleine Terrassen ihre widerspenstigen Flanken bezwungen, und üppig, gleich Brombeerstauden, wucherte die Bergrebe am Boden hin.

Das Kastell, das erkannte Francis auf den ersten Blick, mußte im Altertum ein mächtiger Tempel gewesen sein. Ungeheure Kalk- und Marmorblöcke waren zu zyklopischem Mauerwerk zusammengehäuft und bildeten eine Plattform, auf welche heitere Säulen ihre korinthischen Kapitäle in das Azur des Himmels hineinhoben. In späteren Jahrhunderten, als der Kult der Götter längst zusammengebrochen war, mochten fremde Eroberer gekommen sein. Die Eingänge wurden befestigt, die Wasser der beiden Flüßchen in einen um das Ganze gezogenen Graben geleitet und so eine kleine Festung geschaffen, die ihren Zweck jahrhundertelang erfüllt haben mochte. Heute allerdings lag der Graben trocken, und aus seinem feuchten Grunde stiegen die glatten Stämme schlanker Erlen und Buchen empor. Wie grüne, duftige Wolken erschien ihr Laubdach, aus welchem die feinen Schäfte der Säulen wie über die Vergänglichkeit irdischer Größe trauernd herauswuchsen.

„Ist das nicht schade, ist das nicht jammerschade, daß diese herrlichen Ruinen dem Fremdenpublikum im allgemeinen nicht zugänglich zu sein scheinen?“ bemerkte Francis zu dem Syrer.

Der gab eine unverständliche Antwort. Man war in den Hof des Kastells gelangt, und er beeilte sich, der jungen Dame beim Absteigen behilflich zu sein.

Ein nach türkischen Begriffen ziemlich gutgekleideter Mann trat aus einer der halbzerfallenen Kasematten im Innern des den Tempel tragenden Unterbaues. Er wechselte einige Worte mit dem Syrer, den er zu kennen schien und bat dann Francis mit einer artigen Verbeugung, in einen dieser Räume einzutreten.

„Haben Sie noch keine Nachricht von den übrigen Mitgliedern unserer Gesellschaft,“ erkundigte sich Francis in tadellosem Französisch. Sie nahm ohne weiteres an, daß der Türke dieser Sprache mächtig sei, löste jedoch bei dem olivengelben Herrn nur ein lebhaftes Mienenspiel aus, das sich noch steigerte, als sie ihre Frage auf Englisch wiederholte. Nur so viel verstand sie, er werde sie bei dem Besitzer des Kastells, wohl irgendeinen Würdenträger, melden, und daß der wünsche, ein Protokoll aufzunehmen.

Aufseufzend ließ sie sich auf einer primitiven Bank nieder. Nun erst achtete sie darauf, daß die Fenster des Raumes vergittert waren, und daß unmittelbar vor der Tür einer der Leute des Syrers mit geschulterter Flinte posto gefaßt hatte und gemächlich in der Abendsonne auf und abschlenderte.

Was sollte das bedeuten; behandelte man sie etwa als Gefangene?

Der Eintritt eines älteren, würdig aussehenden Herrn unterbrach den Gedankengang ihrer Vermutungen. Er näherte sich ihr unter tiefen Verbeugungen, indem er zugleich die Hand zum Gruße an die Stirn legte und in salbungsvollem Ton einige Worte hervorbrachte, die Francis jedoch ebensowenig verstand, wie der Türke von vorhin die ihren.“

Ein sehr gut gekleideter Herr in mittleren Jahren, der in Begleitung eines dritten eintrat, erwies sich als der französischen Sprache mächtig. Schon wollte Francis ihrer Freude Ausdruck geben, sich endlich verständigen zu können, als der Dolmetsch sie mit wenigen Sätzen aus allen Himmeln riß.

Der augenblickliche Bewohner dieses Hauses bedauere unendlich, Mademoiselle einige Unbequemlichkeiten bereiten zu müssen. Er habe Weisung, im Namen einer sehr kultur- und fortschrittsfreundlichen Vereinigung sie um ein kleines Darlehen zu ersuchen behufs Unterstützung ihrer Bestrebungen. Selbstverständlich werde man nicht verfehlen, die geliehene Summe nebst Zinsen später zurückzuzahlen. Fünfhunderttausend

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu schnellstem Erfolg

Frank könne Miß Cowland sicherlich auf einige Jahre entbehren.

Der Türke murmelte noch etwas von angesehenen Persönlichkeiten und schickte sich an, einen regelrechten Schuldkontrakt aufzusetzen, wobei er nicht unterließ, sich eingehend nach etwaigen Bekannten zu erkundigen, die in der Lage seien, die finanzielle Seite so rasch wie möglich zu erledigen.

Francis saß wie vom Donner gerührt.

Der Doktor behielt also doch recht, und die ganze Reise bedeutete weiter nichts, als einen genial ausgedachten Beutezug auf ihre Börse.

Mit bebender Stimme und blitzenden Augen schleuderte sie dem Dolmetsch ihre Ansicht entgegen, nannte den Syrer einen meineidigen Schurken, der ihr und Hans Holdan gegenüber sein Wort gebrochen habe, verlangte zu wissen, worin die angeblichen Kulturbestrebungen dieses famosen Bundes bestünden.

Ein höfliches Bedauern war die ganze Antwort. Man sei verpflichtet, zu schweigen. Nur gegen die Zweifel an dem Charakter des Damaszeners könne er sich verwahren. Er habe sein Wort gegeben, daß Frau is unversehrt das Ziel erreiche, und es könne niemand behaupten, daß sie bis jetzt irgendwie Schaden genommen habe. Im übrigen lautet der Befehl, sie auch fernerhin mit äußerster Höflichkeit und Schonung zu behandeln. Es sei ihr also gestattet, sich innerhalb des Kastells nach Belieben zu bewegen, und man knüpfe an diese Erlaubnis einzig die Bedingung, daß ein Bewaffneter sie stets begleite.

Francis lachte gezwungen auf.

„Die Logik, mit der Sie den Verrat des angeblichen syrischen Kaufmanns entschuldigen, ist köstlich. Indessen, ich bin in Ihrer Gewalt, und ich erlaube mir nur die Anfrage, wie lange mein — sagen wir, wie lange ich mich als Ihr Gast betrachten darf.“

„Sobald die vereinbarte Summe in unseren Händen ist, werden wir Mademoiselle unter sicherem Geleit aus den Bergen herausbringen.“

Damit war ein Weg zu einer Vereinbarung gefunden. Francis schrieb eine Anweisung auf eine halbe Million Frank unter der ausdrücklichen Versicherung, daß dies völlig aus freiem Entschluß geschehe und ohne jeden Zwang. Unter noch ausgesuchteren Höflichkeiten, wie zuvor, zogen sich die Türken zurück. Zorn und Empörung trieben der jungen Sängerin das Blut in tollem Lauf durch die Adern, und doch mußte sie sich immer sagen, daß es nichts anderes für sie gäbe, als abwarten.

Sie genoß einige hereingebrachte Speisen und trat dann auf den Hof hinaus. Sie hatte sich der flüchtig geschauten Bauwunder erinnert und gedachte, durch deren Besichtigung ihre aufgeregten Nerven etwas zu beruhigen.

Gefolgt von dem Wächter stieg sie hinauf auf den Wall.

„Ah!“

Bleich und keusch kam der Mond gerade über die felsennackten Höhen, und sein fahles Zauberlicht flutete voll herab zwischen die weißblinkenden Säulenschäfte und geborstenen Mauern. Tiefschwarz und unbeweglich saß die Nacht in den gewölbten Hallen und ließ durch ihr gähnendes Dunkel den rinnenden Silberstaub des Mondes um so glänzender erscheinen. Vierzehn Tage waren es her, seitdem sie die Schönheit der Akropolis zu Athen in vollen Zügen getrunken, und ihr Geist hatte durch die wechselnden Eindrücke und Ereignisse dieser beiden Wochen an Aufnahmefähigkeit bedeutend verloren. Trotzdem stand sie wie versteinert vor der wunderbaren Schöpfung eines ihr unbekannten Meisters.

Wie schön, wie schön; und doch zugleich auch wie schändlich!

Dieser Bau, den ein frommer Sinn einst erstehen ließ zur Ehre dessen, das der damaligen Menschheit als das Höchste erschien — dieser Bau versunken und zertreten, herabgewürdigt zum Schlupfwinkel von Räubern und Banditen.

Ein Rascheln am jenseitigen Grabenrand weckte ihre Aufmerksamkeit.

Scharf hinspähend, bemerkte sie eine hohe Männergestalt, die aus dem Schatten eines Maisfeldes herausgetreten war, welches bis unmittelbar an den Graben heranreichte. Höchstwahrscheinlich ein Landmann, den irgendein Zufall hierhergetrieben und der nun die geheimnisvolle, weiße Gestalt, hoch über ihm auf dem Plateau des alten Heidentempels mit scheuen Augen anstarrte.

Bot sich hier vielleicht ein Weg zur Freiheit?

Vorsichtig wandte Francis den forschenden Blick nach dem Wächter.

Von dem drohte keine Entdeckung, falls sie versuchte, mit dem Mann da draußen in Verbindung zu treten. Er mochte von dem anhaltenden Tagesritt ermüdet sein und hockte nachlässig auf einer der gestürzten kannelierten Säulen; die lange Büchse zwischen den Knien und den Blick gen Osten gerichtet, wo die Sonne aufging und wo Mekka lag, von welch beiden alles Gute kommt.

Im nächsten Augenblick warf Francis in hohem Bogen ein silbernes Fünffrankstück dem Mann unten vor die Füße.

Erstaunt und etwas mißtrauisch hob der das Geldstück auf. Was mochte die merkwürdige Gestalt da oben von ihm wollen; war es vielleicht ein Cherubim, wie sie den Thron des Propheten umstehen, der ihm solch ungeahnten Reichtum gespendet?

Aber nein, die seltsame Erscheinung da oben mußte von Fleisch und Blut sein, wie er selbst, und wie alle anderen Menschen auf dieser vergänglichen Erde. Sie machte ihm vorsichtige Zeichen; Zeichen, aus denen er die Aufforderung herauslas, nun zu gehen und am nächsten Abend um dieselbe Stunde wiederzukommen.

Dankend hob der Araber die Hand und verneigte sich dreimal mit über die Brust gekreuzten Armen.

Und oben auf dem alten Plateau stand Francis und sah mit hoffnungsvoller Zuversicht, wie der Mann zwischen den hohen, lichtumflossenen Kukuruzschäften verschwand.

Gottlob! Nun konnte, nun mußte sich ihr Schicksal zum guten wenden. Mochte die halbe Million Frank verloren gehen oder nicht. Die Freiheit winkte, und es schauderte sie, wenn sie daran dachte, womöglich tagelang hier gefangengehalten zu werden.

16. Kapitel.

Zwei Stunden nach der Ankunft Holdays in Damaskus schritt dieser mit dem Doktor und mit dem Dragoman auf dem Bahnhof auf und ab und erwartete mit Ungeduld das Einlaufen des von Gazel dal Dschra kommenden Zuges. Von einem Perron oder dergleichen keine Spur; dafür spannen Johannisbrotbäume ihre breiten Aeste über den erwartenden Reisenden und all den Geldwechslern, Hotelbediensteten, Führern, Kamel- und Eseltreibern, welche die notwendige Staffage bilden; mächtige Palmen wiegen ihre gefiederten Kronen im lauen Wind und erzeugen einen leisen, klagenden Ton, der mit dem Rauschen unserer heimischen Wälder eine große Aehnlichkeit hat und der doch dem Reisenden den Heimatzauber in keiner Weise zu ersetzen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Man kann mit einer geladenen Pistole umgehen, man kann mit einer ungeladenen Pistole umgehen, aber man kann mit keiner Pistole umgehen, von der man nicht weiß, ob sie geladen oder ungeladen ist.

Hebbel.

Humor.

Freundinnen. Lisa: „Körperkultur ist wirklich etwas Herrliches! Ich mache zurzeit Schönheitsübungen.“

Julia: „Aber wohl noch nicht lange?“

Aus der Jugendzeit . . .

Novellette von B. Laup.

(Nachdruck verboten.)

Von der Verwaltung der neuen Alpenbahn war die Stelle eines Bahnwärters ausgeschrieben. Es war für die Bude Nr. 36, hoch oben im Gebirge, und es ist einsam da und unwirtlich, besonders wenn es zum Winter geht. Und daher kam es auch, daß sich nicht ein einziger Bewerber für die ausgeschriebene Stelle fand.

Endlich nach Wochen meldete sich ein Mann, der es wagen wollte, in die Einöde hinaufzuziehen.

Der Verwaltungsbeamte sah den neuen Bewerber prüfend an.

„Sie heißen Knabe und sind aus Deutschland?“ fragte er im reinsten Französisch, als er die Papiere durchsah.

„Ja,“ antwortete der Angeredete, „ich bin in der Mark Brandenburg geboren.“

„Sie haben sich viel in der Welt umgesehen?“ fragte der Direktor weiter und las eifrig in den Papieren.

Knabe schwieg und sah ängstlich zu dem Beamten hin.

„Sie sind doch nicht mehr jung, sechsundfünfzig Jahre, wie ich hier lese, warum führen Sie ein so unstetes Leben? Warum kehren Sie nicht in Ihr Vaterland zurück?“

„Weil ich dort niemand mehr habe,“ sagte Knabe leise.

„Oder haben Sie sich irgendwo gegen das Gesetz vergangen?“ fragte der Direktor weiter, ihn scharf fixierend. „Ich bitte, reden Sie die Wahrheit. Wenn ich Sie für den Posten engagieren soll, muß ich wissen, wer Sie sind, denn die Stelle, die auszufüllen ist, erfordert einen pflichtgetreuen Mann, der sich seiner Verantwortung ganz genau bewußt ist.“

Darauf gab sich Knabe einen Ruck, nahm eine militärische Haltung an und richtete den vollen Blick seiner großen, blauen Augen auf den Beamten.

„Herr Direktor,“ begann er, „ich habe in meiner Heimat weder das Gesetz noch sonst jemand zu fürchten, und wenn ich nicht zurückkehren will nach Hause, so habe ich dafür rein persönliche Gründe, die ich Ihnen klarlegen kann. Ich weiß sehr wohl, daß der Posten, um den ich mich jetzt bewerbe, treue Pflichterfüllung und Verantwortung erheischt. Ich weiß auch, daß es eine Einöde ist, in die ich gehen werde, denn ich kenne das Gebirge genau; aber das schreckt mich nicht, im Gegenteil, ich suche die Einsamkeit, und ich will dort oben nur meiner Pflicht leben. Und daß ich bisher stets meine Pflicht treu erfüllt habe, dafür haben Sie ja in den Zeugnissen dort Beweise genug.“

Der Direktor blätterte noch immer eifrig in den Papieren. Die Zeugnisse waren tadellos, eines wie das andere. Der Mann imponierte ihm. Das ruhige, sichere Auftreten, die bestimmte Sprache und der klare, feste Blick, all das sprach zugunsten des Bewerbers; überdies war keine Zeit zu langem Besinnen, denn es hatte sich ja außer diesem einen kein anderer gemeldet, und so wurde er denn engagiert.

* * *

Das Bahnwärterhäuschen Nr. 36 lag hoch oben im Gebirge, und schon im Oktober war es zugedeckt mit Schnee und Eis. Es war ein Blockhaus aus riesigen dicken Stämmen, die Wind und Wetter Trotz boten. Aus zwei Räumen nur bestand es, Wohn- und Schlafraum. Es lag mindestens 200 Fuß höher als die Schienengleise. Man hatte es auf einem freiliegenden Vorsprung gebaut, weil nur für die beiden Schienengleise Platz aus dem Felsen gehauen war. So konnte der Wärter von seinem Häuschen aus wohl die Strecke übersehen, aber jedesmal, wenn er die Weichen zu stellen hatte, mußte er den steilen Weg hinunterklettern. Und das geschah sechsmal am Tage und zweimal in der Nacht. Es war ein schwerer Dienst und ein sehr verantwortungsvoller dazu, denn durch ein geringes Versehen des Wärters konnte gerade hier ein heilloses Unglück geschehen. Bei einer falschen Weichenstellung mußte unbedingt ein Zusammenstoß erfolgen, da sich hier gerade fast alle Züge kreuzten, und dann wäre alles dem Verderben rettungslos preisgegeben, denn gleich neben dem Gleis gähnte eine abgrundtiefe Kluft. —

Hier oben hauste nun der neue Bahnwärter. Er hatte sich sehr bald eingelebt; gerade die Beschwerden des verantwortungsvollen Dienstes gewährten ihm Trost. Arbeit! Das war es ja, was er suchte. Arbeit bis zur Erschlaffung! Und dann die Einsamkeit, die wunderbare Stille hier oben, dieses Alleinsein mit der großen erhabenen Natur, das entschädigte ihn ja für alles Ungemach des Postens. Tagelang kam kein Mensch zu ihm hinauf, nur zweimal in der Woche erschien der Läufer vom Dorf, der ihm die Nahrungsmittel brachte. Sonst sah er nur noch die Menschen, die in den Zügen an ihm vorbeisausten, und jedesmal, wenn so ein Zug vorbeigerast war, lächelte der Alte still und zufrieden und dachte: „Wie gut habe ich es jetzt doch, daß ich mich in meine Einsamkeit zurückflüchten kann.“

Sein Stübchen war klein, aber traulich und warm. An die Wände hatte er Bilder geklebt. Buntdrucke und billige Holzschnitte, meist Schlachtenbilder und Jagdabenteuer aus dem fernen Westen; auch ein Hausegen war da, mit blauer Seide und Goldperlen gestickt, das war ein Andenken von seiner seligen Mutter, das einzige, was er noch von ihr besaß. Und in der Mitte der großen Wand hing eine Photographie, ein Landgut darstellend, eines jener Güter, wie man sie in der Mark Brandenburg so häufig findet, einsam im Walde und mit einem kleinen See, auf dem zahllose Wasserrosen träumen. Das war seine Heimat. Dort war er geboren, dort hatte er seine Jugend verlebt, dort das erste große Glück der Jugendliebe durchgekostet, dort auch all seine Hoffnung, sein bißchen Lebensglück, seine Manneswürde, sein alles begraben. — — —

Es war eine ganz einfache Geschichte, die sich an dieses Bild knüpfte. Tausendmal und öfters kommt die im Leben vor, aber nicht jeder kommt darüber weg. — Er hatte ein Weib geliebt, ein einfaches Mädchen vom Lande, die aber in der Stadt und weit über ihre Verhältnisse erzogen war. Als er sie heimführen wollte, warnte man ihn. Er aber hörte auf nichts. Er liebte sie, er war damals fünfundzwanzig Jahre, eben von den Soldaten losgekommen, voll trotziger Kraft, Leidenschaft und Lebenslust, vor ihm lag die Welt im Sonnenschein des Glücks, und so nahm er sein geliebtes Mädchen zur Frau. Während der ersten Jahre ging alles gut. Dann aber, nach und nach, wurden die Ausgaben größer als die Einnahmen. Er arbeitete unverdrossen, sie aber, sein Weib, verstand es nicht, hauszuhalten. So gerieten sie in Schulden, immer tiefer. Mit sorgenvollem Gesicht nahm er eine Hypothek nach der anderen auf. Er wollte ja alles tun für sein geliebtes Weib. Aber von Jahr zu Jahr wurde es schlimmer. Und dann endlich, als ihm die Sorgen über den Kopf zusammenwuchsen, als sein Weib Tag für Tag ihn drängte, da verließ er sein heimatliches Gut. Es wurde verkauft, und das Ehepaar zog nach der Hauptstadt. Hier suchte der Mann nach einer Anstellung, fand aber keine, so daß die bitterste Not bald ins Haus zog. Das aber war der Frau unerträglich, sie hielt es nicht aus ohne Wohlstand. Und eines Tages, als der Mann heimkam, fand er das Nest leer. Die Frau war fort auf Nimmerwiedersehen.

(Schluß folgt.)

senden Erzählung verarbeitet. An das Erdbeben von St. Franzisco braucht nur erinnert zu werden. Beim kalabrischen Erdbebeu vom Jahre 1785 neigten sich die Bäume so stark, daß die Aeste am Boden anschlugen und zerbrachen. An langen Baumreihen konnte das Fortschreiten der Erdbebenwelle von weitem beobachtet werden. In Missouri schwankten im Jahre 1811 die Wälder wie Kornfelder im Sturmwinde. Bei Battang in China bewegte sich 1870 der Boden wie ein vom Sturm gepeitschtes Meer. Am 26. März 1812 glich der Boden von Caracas einer heftig siedenden Flüssigkeit. Die Oertlichkeiten, die über dem Erregungsorte des Erdbebens, dem Erdbebenzentrum, liegen, werden naturgemäß am härtesten mitgenommen. Sie werden von senkrecht von unten herkommenden Stößen getroffen, die außerordentlich zerstörend wirken. So wurden 1783 bei dem schon erwähnten Erdbeben in Kalabrien an dem Orte des Zentrums die Gipfel der Granitberge, sowie Häuser und Menschen in die Höhe geworfen, die Steine des Straßenpflasters wie Geschosse durch die Straßen geschnellt. Am Rio Bamba wurden 1797 die Leichen aus den Gräbern geschleudert, und die Menschen, zu Hunderten in die Luft geworfen, fielen tot auf einem Hügel jenseits des Flusses nieder. Einem einzigen Erdstoß fielen am 28. Juli 1883 auf Ischia gegen 2400 Menschen zum Opfer, und 2278 Häuser stürzten ein. Das Erdbeben von Chios brachte am 3. April 1881 von 17000 Häusern der Insel 1400 zum Einsturz und 3540 Menschen fanden dabei den Tod. Besonders schrecklich sind jedoch die Spaltenbildungen infolge des Bebens. Bei dem großeu mitteljapanischen Erdbeben vom 20. Oktober 1891 wurde eine 65 Kilometer lange Spalte gebildet, deren eine Seite 6 Meter gesunken war. Gleichzeitig hatte eine Verschiebung um 1—4 Meter in der Längsrichtung stattgefunden, so daß Wege, Gruben und Baumreihen, die von der Spalte durchschnitten wurden, sich nicht mehr trafen. Bei dem Erdbeben im Lokris im April 1894 entstand gleichfalls eine 60 Kilometer lange Spalte. Sind die Spalten schon furchtbar, die nach ihrer Bildung klaffend offen bleiben, so sind sie geradezu entsetzlich, wenn sie sich mit gähnendem Schlunde auftun, alles verschlingen, dann sich schließen und das Verschlungene zerquetschen.

Bunte Chronik.

)(**Der Tod der Somalihäuptlingsfrau** aus dem Negerdorf der Gewerbeschau in München, die der Lungenschwindsucht erlegen und infolgedessen vom Münchener Anatomischen Institut seziert worden war, beschäftigte den Münchener Magistrat, weil infolge der Sezierung der Leiche im Negerdorf ein Aufruhr ausgebrochen war. Die Neger wollten sogar zum Stadthaus ziehen und gegen die „Ermordung" der Negerin protestieren. Der Magistrat drückte über die Sezierung sein lebhaftes Bedauern aus, während die Häuptlingsfrau unter mohamedanischen Gebräuchen auf dem Münchener Friedhof beerdigt wurde.

)(**Ein ganzes Spionennest** will man soeben in der schlesischen Hauptstadt Breslau ausgehoben haben, nachdem erst vor einigen Tagen in Karlsruhe zwei spionageverdächtige Arbeiter, darunter ein ehem. Fremdenlegionär, verhaftet worden sind.

)(**Die erste Telefunkenstation in einer deutschen Stadt** wird gegenwärtig auf dem Berliner Geschäftshause der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie errichtet. In Amerika hat man bekanntlich auf den hohen Wolkenkratzern bereits längst Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet. Falls sich die neue Berliner Station, deren Reichweite 1000 Kilometer betragen soll, bewährt, werden auch in anderen Städten (abgesehen von den Küstenstationen) drahtlose Stationen errichtet. Die bedeutendste Station ist in Nauen, deren neuer im Bau befindlicher Telefunkenturm eine Höhe von 250 Metern haben wird.

)(**400 000 Mark für die Weltmeisterschaftsboxkämpfe** sind in Amerika ausgeschrieben worden; davon entfallen allein 200 000 Mark für die Schwergewichtsboxer. Daraus ersieht man, welche große Rolle der Boxkampf im amerikanischen Sportsleben spielt. Daß er zur Veredelung der Sitten wenig beiträgt, haben die zahlreichen schweren, ja tödlichen Unfälle, die sich dies- und jenseits des großen Teiches bei den Boxkämpfen ereignet haben, gezeigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Reise des Prinzen Heinrich nach Tokio.

Berlin, 19. Aug. Der japanische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Hata, hat gestern eine Note überreicht, die in sehr herzlichen Ausdrücken für die Entsendung des Prinzen Heinrich zu den Trauerfeierlichkeiten in Japan dankt.

Graf Berchtolds Erfolg.

Wien, 19. Aug. Außer von Deutschland trafen auch von Italien und Rußland zustimmende Antworten zur Aktion Berchtolds ein. Die Zustimmung Rußlands gilt als Vorläufer des Einverständnisses von England und Frankreich, das bisher deshalb noch nicht eintraf, weil Poincaree auf der Rückreise von Moskau und Sir Edward Grey auf Urlaub ist.

Attentat auf einen Bischof.

Wien, 19. Aug. Als Weihbischof Pfluger in Begleitung eines Dieners sich gestern um ½11 Uhr im Ornat vom fürsterzbischöflichen Palais in die Stephanskirche zu dem Hochamt anläßlich des Geburtstages des Kaisers begab, wurde er vor der Kirche von einem Individuum durch einen Messerstich verletzt. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, ist nach den vorgefundenen Papieren der 27jährige Hermann Prinz. Er befand sich früher schon in einer Irrenanstalt. — Eine weitere Meldung besagt: Weihbischof Pfluger erhielt bei dem Attentat eine 4 Zentimeter tiefe Wunde an der rechten Schulter, die bis an das Schultergelenk geht. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Das Befinden des Bischofs war abends zufriedenstellend. Der Täter gestand, daß er ursprünglich einen Angriff auf den Fürsterzbischof Nagel beabsichtigt habe. Ueber seine Gründe zur Tat macht der Verbrecher, der anscheinend geistesgestört ist, keine Angaben.

Kaiser Franz Josef.

Bad Ischl, 19. Aug. Kaiser Franz Josef wohnte gestern in der Kapelle der kaiserlichen Villa der Messe bei und nahm dann die Glückwunsche der Familienmitglieder entgegen. Um 2¼ Uhr nachmittags fand ein Familiendiner statt. Prinz Leopold von Bayern brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, wofür dieser kurz dankte. Jeder Dinerteilnehmer erhielt zur Erinnerung an den Tag eine silberne Statuette, die den Kaiser als Chef seines Jägerregiments darstellt.

Sturmwetter.

Paris, 19. Aug. An der bretonischen Küste hält das Sturmwetter an. Viele Fischerboote, die sich mit dem Austernfang beschäftigen, werden vermißt. Einige größere Segelschiffe, die im Hafen von Avranches vor Anker lagen, wurden losgerissen und fortgetrieben. Eins dieser Schiffe wurde gegen einen Felsen geschleudert, wobei sämtliche sieben Mann der Besatzung ertranken. Auch in Quimper herrschte während der letzten Tage großer Sturm.

Verheerende Feuersbrunst.

Warschau, 19. August. In Plozk, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, ist ein verheerendes Feuer ausgebrochen. Den Flammen sind bis gestern abend mehrere Kirchen, die Synagoge, zahlreiche öffentliche Gebäude und mehrere hundert Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Fünf Personen sind in den Flammen umgekommen. Mehrere tausend Personen sind obdachlos. Viele werden noch vermißt.

Die russisch-französische Marinekonvention.

Petersburg, 19. Aug. Eine Reihe russischer Blätter bestätigen übereinstimmend, daß die franz.-russische Marinekonvention vorgestern vor der Abreise Poincarees unterschrieben worden ist. Der Text der Konvention, der im Entwurf von Admiral Aube und dem Chef des russischen Marinestabes, Fürsten Lieven, in Paris ausgearbeitet wurde, habe in Petersburg nur wenige Aenderungen erfahren.

Schreckenstat einer Mutter.

Petersburg, 19. Aug. Die Hausmeisterin Therese Hammberger hat ihre drei Kinder ermordet. Gestern fand man die beiden 10- und 15jährigen Töchter der H. erschossen und den 10 Monate alten Sohn erdrosselt vor. Auf dem Tisch lag ein längeres Schreiben, worin die Frau als Motiv der Tat großes Elend angibt. Eine halbe Stunde später wurde die auf der Straße umherirrende Mörderin verhaftet, die bei ihrem Verhör angab, sie wolle auch Selbstmord begehen.

15 Personen bei einem Hauseinsturz getötet.

Petersburg, 19. Aug. In dem Petersburger Stadtteile Likowskaja stürzte ein sechsstöckiger Neubau ein. 15 Personen wurden tot, 30 schwer verwundet aus den Trümmern gezogen. Auch ein Feuerwehrmann erlitt bei den Aufräumungsarbeiten schwere Brandwunden.

Die Lage in Uesküb.

Uesküb, 19. Aug. Die gestrige Sitzung der Arnauten verlief resultatlos. Die Lage in Uesküb ist äußerst kritisch, da die Albanesen ernstlich daran denken, die Waffendepots zu stürmen. Viele Einheimische verlassen die Stadt, um nach Serbien zu flüchten. Ibrahim Pascha, der Führer der türkischen Verständigungskommission, wird heute erwartet.

Das Unglück auf der Zeche „Lothringen" hat aufs neue gezeigt, daß dort, wo es gilt zu helfen und die Not zu lindern, nicht erst an das Mitgefühl und den Gemeinsinn appeliert zu werden braucht. So wurden den Witwen und Waisen der auf der Zeche „Lothringen" verunglückten Bergleute, ohne daß es eines Aufrufes bedurfte, aus allen Teilen des Reiches Gaben zuteil, die deutlich zeigten, daß heute die werktätige Nächstenliebe lebendiger ist denn je. Wie wir erfahren, haben auch Kathreiners Malzkaffee-Fabriken für die Hinterbliebenen, der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Bergleute den Betrag von 3000 Mk. sowie 1000 Pakete Kathreiners Malzkaffee gestiftet. Für die Verteilung wird die Direktion der Zeche „Lothringen" Sorge tragen.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 7. Oktober d. J. beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und Bau- und Möbelschreiner im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße Nr. 25.

Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu oben erwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 15. September ds. Js. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügmannstraße 25 im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse für dieselben Handwerke und Kurse für die Dekorationsmaler, Holz- und Marmormaler, Kunstschmiede und Bauschlosser, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen werden voraussichtlich am 5. Januar 1913 wieder beginnen. 5529.

Dortmund, den 7. August 1912.

Das Kuratorium der Meisterkurse:
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.
Der Leiter: Regling, Direktor.

Roggen u. Weizen
kauft zu höchsten Preisen 5616
L. Weinberg.

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Familienbrot
Warburger Brot
Bauernstuten
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Fensterbretter m. Schutzgitter
Blumen- u. Balkonkasten zieren jedes Haus.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-buch Nr. 10.
3416

Zwangsverkauf.
Am **Dienstag, den 20 August cr., vormittags 10 Uhr,** werde ich zu **Westhofen** im Fritzenkötter'schen Saale, daselbst 5613
1 großen Ladenschrank, 1 Wannemühle und 2 Kasten
gegen bar versteigern.
Schwerte, den 19. Aug. 1912.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Kinder-Söckchen
unsere Marke
„Stadtbekannt"
Grösse 1 18 Pf., jede weitere Grösse 3 Pf. mehr.
Gebr. Stein,
Schwerte.
1

Zarten Teint
frei von allen Hautunreinigkeiten erhalten Sie in kurzer Zeit bei Gebrauch von **Obermeyers Medizinal-Herba-Seife.** Zahlreiche Anerkennungen. 5607
Medizinal Herba-Seife à St. 50 Pf., 30% stärk. Präp. Mk. 1.—, zu haben in allen Apotheken, Drog., Parfüm., sowie bei **W. Heppe Nachf.** und **C. Trog** Drogerien.



Freiw. Feuerwehr Schwerte.
Heute Montag, den 19. cr., abends punkt 8 Uhr:
Uebung
am neuen Gerätehaus.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Oberbrandmeister.
N. B. Nach der Uebung:
Vorstandssitzung.

Gefunden
Portemonnaie
mit Inhalt. 5617
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei
Küster Hellmann,
Sedanschule.

Umzugshalber
gebe ich bis 1. Oktober auf
alle Zöpfe
15 % Rabatt.
F. L. Strack, Ostenstr. 5
ab 1. Oktober 5613
Hüsingstr. 16.

Proviantamt Münster i. W.
kauft guten trockenen Roggenstroh und Hafer, gutes Heu vom 1. Schnitt und Roggen neuer Ernte. Stroh muß indes vorher angemeldet werden. 5336

Verkaufe zugf. br.
Pferd
(7jähr. Wallach) billig.
L. Herbers,
5558 Holzen.

Gut möblierte
Frontzimmer
Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. 5494
Hagener Straße 3a.

Kleine ruhige Familie sucht per 1. Oktober eine 5584
Wohnung
von 4 Zimmern (mögl. abgeschl.) in der Nähe des Bahnhofs.
Offerten unter **B. 5584** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Abgeschl. Etagen
von 4, 5 und 6 Zimmern und **Wohnungen** von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luch,
25 Königstraße.

Suche zum 1. September ein evangel. 5608
Dienstmädchen
Hotel Ostermann.

Lehrmädchen
für meine Strickerei gesucht.
Karl Kaufhold,
5605 Brückstr. 5.

Suche zum 1. September od. später für die Apotheke einen zuverlässigen, jüngeren
Hausburschen oder Mädchen.
Apotheker Schmidt,
Haspe i. W. 5555

Zum Milchfahren wird auf sofort event. bis zum ersten Sept. ein 5586
junger Mann
aus ehrbarer Familie gesucht.
Hohenschwert,
Lichtendorf.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelderverteilungsliste der Gemeinde Garenfeld liegt vom **17. d. Mts.** ab 14 Tage lang in meiner Wohnung offen. 5615

Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen.

Garenfeld, den 15. August 1912.

Der Jagdvorsteher:
Kockelke.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelderverteilungsliste der Gemeinde Villigst liegt vom **19. ds. Mts.** ab 14 Tage lang in meiner Wohnung offen.

Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen. 5614

Villigst, den 17. August 1912.

Der Jagdvorsteher:
Schröder.

Kleine Inserate
auch von auswärtigen Inserenten können wir nur auf-
:-: nehmen wenn solche :-:
gleich bei der Aufgabe bezahlt werden.
Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Humor.

Vorsprung gebaut, weil nur für die beiden Schienengleise Platz aus dem Felsen gehauen war. So konnte der Wärter von seinem Häuschen aus wohl die Strecke

Theodor Althoff Dortmund

„Billige Woche“

Eine aussergewöhnliche Einkaufs-Gelegenheit von eminenter Preiswürdigkeit.

von Montag, den 19. August bis Montag, den 26. August.

Dieser seit Monaten grosszügig vorbereitete Extra-Verkauf, steht in seiner Art einzig da und dürfte von keinem Käufer, der Vorteile wahrnehmen will, versäumt werden.

Beachten Sie die grossen Auslagen in den Schaufenstern!

Grosse, eigens für diesen Zweck eingekaufte Waren-Posten sind in allen Abteilungen zu **erstaunlich billigen Preisen** ausgelegt.

Hemdentuche

Hemdentuch solide, starkfädige Qualität 80 cm breit . . . . . Meter **25 Pf.**

Hemdentuch vorzügl., starkfäd. Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter **29 Pf.**

Hemdentuch gute Elsässer Qualität, 80/82 cm breit . . . . . Meter **32 Pf.**

Hemdentuch vorzügl. Elsässer starkfädige Qualität, 80/82 cm breit Mtr. **42 Pf.**

Hemdentuch prima südd. starkfäd. Qualität, 80/82 cm breit . . . . Meter **58 Pf.**

Renforcé gute Elsässer Qualität, 80/82 cm breit . . . . . Meter **38 Pf.**

Renforcé vorzügl. Elsäss. Qual. 82/84 cm breit . . . . . Meter **52 Pf.**

Macco imit gute Elsässer Qualität, 80/82 cm breit . . . . . Meter **42 Pf.**

Echtes Maccotuch vorzügliche Elsäss. Qual., 82/84 cm Ia. ägypt. Maccogarn Meter **58 Pf.**

Grosse Restposten Handtuch-Gebild
bedeutend unter Herstellungswert!
Bestes, schlesisches Fabrikat, fehlerfr. Ware!

Restposten Handtuch-Gebild 55 cm breit . . . . . Meter **25 Pf.**

Restposten Handtuch-Gebild ½ Leinen 55 u. 60 cm br. Meter **32 38 Pf.**

Restposten Handtuch-Gebild reinleinen, 60 cm breit Meter **45 48 Pf.**

Restposten Handtuch-Gebild ½ Leinen, 60 cm breit . . . . Meter **55 Pf.**

Abgepaßte Handtücher

Abgepaßte Handtücher solide Gerstenkorn Qualität, ges. u. geb. 48/110 cm ½ Dtz. **1.60**

Abgepaßte Handtücher vorzügl. halbl-Gerstenkorn-Qual, ges. u. geb. 60/95 cm ½ Dtz. **2.90**

Abgepaßte Handtücher vorzügl. reinl. mit Atlaskante, ges. u. geb. 48/110 cm ½ Dtz **3.00**

Abgepaßte Handtücher Ia. reinl. Gerstenkorn mit Atlaskante ges. u. geb. 60/100 ½ Dtz. **4.60**

Ein aussergewöhnliches Angebot!

Ia. Wiener Zephirs

Dieser Lagerposten von einem der ersten Wiener Fabrikanten wurde mir eigens für die - - „Billige Woche“ - - **— bedeutend unter Preis —** überlassen.

Serie I	Serie II	Serie III
Meter 38 Pf	Meter 55 Pf.	Meter 75 Pf.
Sonst. Pr. 1.10	Sonst. Pr. 1.20-150	Sonst. Pr. 1.50-2.00

Serie IV	Serie V
Meter 95 Pf.	Meter 1.25
Sonst. Preis 1.75—2.00	Sonst. Preis 2.25

— Besondres geeignet für Hemden und Blusen. —

Kleiderstoffe

ca. 10000 Meter Kleiderstoffe
ganz bedeutend unter regulären Preisen!

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, sol. Qual. in schönen dunk. u. mittl. Dess. **65 Pf.**

Blusenstoffe ca. 70 cm breit, Bordür. auf Popeline-Fond . . . . . Meter **65 Pf.**

Reinw. Blusen-Flanelle mod. changeant-Streifen, 90—110 cm breite **95 Pf.**

Kostüm- u. Hauskleiderst. schwere Qualität . . . . . Meter **95 Pf.**

Reinwoll. 110 cm br. **Diagonale** herv. Qualität

Reinwoll. 90 cm br. **Schotten** moderne blaugrüne und rote Karos **1.25**

Reinwoll. 70 cm br. **Blusenflanelle** dunkle Streifen . . . . . Meter **1.25**

Kostüm- und Rockstoffe ca. 110 cm breit, in engl. Geschmack. vorzügliche solide Qualität . . . Meter **1.50**

Schürzen

Damen-Blusenschürzen aus getupft Satin, in versch. hübsch. Machart. Stck. **85 Pf.**

Blusenschürzen aus gutem Siamosen und türkisch. Satin, vollweit, m. Volant u. Tasche, in 5 versch. schön. Machart. Stck, **1.25**

Blusenschürzen aus gutem Siamosen und getupftem Satin, in 4 verschied Macharten, hübsch garniert . . . . . Stck. **1.45**

Kittelblusen-Schürzen aus gut Siamosen, vollweit, mit uni Siamosen-Blenden, mit verschied. Paspel, hübsch garniert Stück **1.95**

Farbige Zierschürzen mit Träger, in verschiedenen hübschen, türkischen Dess. und verschiedene Macharten . . . . . **85 Pf.**

Weisse Kinderschürzen aus gutem Batist, mit gutem Feston, hübsch garn.

45	50	55	60	65	70	75	80 cm br.
95 Pf.	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65

Farbige Kinderschürzen aus gut. Siamosen, in 3 versch. hübsch. Machart.

60 70 80 90 Pf. **1.00 1.10 1.20**

Farbige Kinderschürzen aus gut. Siamosen, ringsum Falten-Volant, hübsch besetzt.

75 85 95 Pf. **1.05 1.15 1.25 1.35**

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, Fuß ohne Naht, glatt, verst. Ferse u. Spitze Paar **28 48 Pf.**

Damen-Strümpfe schwarz und leder, durchbrochen, Flor, schöne Dessins . . Paar **58 Pf.**

Damen-Strümpfe schwarz und leder, durchbrochen, Ia Flor, aparte Dessins Paar **95 Pf.**

Herren-Socken Ringelmuster, schwarz und ledergrundig . . 3 Paar **95 Pf.**

Herren-Socken schwarz u. lederfarbig, nahtlos, verstärkte Ferse und Spitze 4 Paar **95 Pf.**

Herren-Socken maccofarbig, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze 3 Paar **95 Pf.**

Schweiss-Socken hellgrau, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze 4 Paar **95 Pf.**

Schweiss-Socken hell u. dunkelgrau, Wolle gemischt, verst. Ferse und Spitze 3 Paar **95 Pf.**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Vorderschluss in 3 Facons mit Barmer Bogen, oder Achselschl., 2 Facons m. Barmer Bogen **95 Pf.**

Damen-Hemden Achselschluss mit Madeira-Passe u. Barmer Bogen oder Vorderschluss mit Languette **1.25**

Damen-Hemden Achselschluss, Reform m. Feston u. Einsatz oder mit Shawl u. Herz-Passe mit Madap.-Feston **1.45**

Damen-Hemden Reform mit breiter Feston-Garnitur und Hohlsaum **1.75**

Damen-Beinkleider in verschiedenen Ausführungen mit Feston-Ansatz, Knieform mit Feston-Ansatz **95 Pf.**

Damen-Beinkleider Kniefacon mit Feston-Ansatz und Wäschebändchen **1.45**

Damen-Untertaillen Blusenfacon in verschiedenen Ausführungen mit Madapolam-Feston u. Einsatz, oder mit Feston-Ansatz, oder m Feston-Einsatz, vorne reich garniert . . . . **95 Pf.**

Damen-Untertaillen Blusenform in 2 Ausführungen mit Feston und Einsatz reich garniert, oder mit Feston und Einsatz vorne **1.25**

Damen-Feston-Röcke mit Feston und mit Feston und Einsatz **2.90**

Damen-Feston-Röcke mit Madapolam-Feston, Feston-Einsatz und Fältchen **3.90**

Erstlings-Hemden Chiffon mit Spitze 5 Stück **95 Pf.**

Erstlings-Hemden Chiffon mit à jour Bogen 4 Stück **95 Pf.**

Erstlings-Jäckchen gestrickt, 4 Stück **95 Pf.**

Erstlings-Jäckchen gestrickt, in guter Ausführung . . . . . 3 Stück **95 Pf.**

Kinder-Röckchen verschied. Größen, mit u. ohne Leibchen, ... 2 Stück **95 Pf.**

Bade-Handtücher weiss Frottierstoff, mit roter Kante, Grösse 48/100 cm . . . . . 2 Stück **95 Pf.**

Badetücher weiss, Frottierstoff, 100/100 cm **95 Pf.**

Tapisserie

Herdschoner aus Fischerleinen, gezeichnet u besetzt **95 Pf.**

Tischschoner aus Cöper, gezeichnet und besetzt **90 Pf.**

Besen-Vorhang aus Fischerleinen und Cöper, gezeichnet und besetzt . . . . . **90 Pf.**

Küchen-Handtuch gez., reich garniert mit Ueberschlag . . . . . **95 Pf.**

Bettdecken-Halter aus weissem Aida-Stoff, gez., mit Stab . . . . . **90 Pf.**

Bettwand-Schoner aus Aida-Stoff, gezeichnet und besetzt . . . . . **95 Pf.**

Kissen gezeichnet, aus grauem Granitstoff, mit Franze . . . . . **95 Pf.**

Stuhlkissen mit Franze u. Schnur, Handstickerei . . . **68 Pf.**

Herdschoner aus Aidastoff, gez. u. besetzt, 72/97 cm **95 Pf.**

Besenbehang aus Aidastoff, gez. u. besetzt, 28/136 cm **1.10**

Wäschebeutel gez., extra gross, aus creme Halbleinen mit Paspel . . . . . **95 Pf.**

Schuhwaren

Damen- imit. Leder-Pantoffel Ledersohle u. Absatz-Fleck, schwarz u braun für Damen 36—42 für Herren alle Größen

Paar **95 Pf.** Paar **1.30**

Damen-Plüch- oder Segeltuch-Pantoffel Ledersohle u. Absatz-Fleck, Grösse 36—42 . . . . . Paar **95 Pf.**

Damen-Filz-Pantoffel in diversen schönen Farben, Filz- und Spaltledersohle Paar **95 Pf.**

Damen-Leder-Pantoffel Roß-Chevreaux und echte Chevreaux-Leder . . . . . Paar **3.75**

Segeltuch-Sandalen Einfassung m. Lederkappe und Ledersohle

Größe	22—25	27—30	31—35	36—42
Paar	90 Pf.	1.05	1.25	1.50

Kinder-Stiefel Rindbox

	27—30	31—35
Paar	4.00	4.50

3000 Paar Kameelhaar-Schuhe
teils mit kleinen unscheinbaren Fehlern
ganz bedeutend unter Preis.

Größe	18—23	24—29	30—35	36—42	43—47
Serie I Paar	75 Pf.	85 Pf.	95 Pf.	1.20	1.45
Serie II Paar	95 Pf.	1.10	1.25	1.75	2.10

Damen-Konfektion

Damen-Bluse reinwoll. Popeline, ganz gefüttert, mit Sammetpasse u. Stulpen, sowie gestickt, Tüllbördchen in 6 verschiedenen Farben . . . **4.25**

Woll-Bluse Popeline mit gepaspelt. Passe und Glasknöpfchen garniert, ganz gefüttert, 6 verschied. Farben . . **3.50**

Tüll-Bluse aus hübschem Tüll, mit vielen Durchsätzen, halsfrei **4.90**

Tüll-Bluse weiß und creme, halsfrei mit hübscher Passe **9.75**

Tüll-Bluse imitiert Macrame mit farbiger Seidengarnitur **14.50**

Wasch-Unterröcke aus gestreiften Siamosen, mit plässiert. Volant **95 Pf.**

Wasch-Unterröcke aus uni u. gestr. Siamosen, mit u. ohne Bordüre **1.45**

Unter-Röcke Tricot mit Moirett-Volant, in 10 verschiedenen Farben . . **2.90**

Ein Posten Kostüm-Röcke aus solidem blauen Cheviot, mit hübscher Knopf-Garnitur **5.25**

Haushalt-Waren

Steingut

Wasch-Garnituren 5teilig, mit Goldband **3.75**

Speise-Service 28 teilig, Feston mit Goldband . **8.50**

Tonnen-Garnituren 16 teilig, eckig, modernes, blaues Decor **6.25**

Einzelne Waschbecken u. Krüge

	Serie I	Serie II	Serie III
uni . .	60 Pf.	80 Pf.	95 Pf.
decoriert	65 Pf.	85 Pf.	1.20

Einzelne Nachtgeschirre

	Serie I	Serie II
decoriert und uni Stück	35 Pf.	45 Pf.

Speise-Teller tief u. flach, gerippt Stück **9 Pf.**

Dessert-Teller gerippt, 19 cm, Stück **8 Pf.**

6 Schüsseln im Satz, rund, gerippt klein . . . **90 Pf.**

gross **1.20**

Weiss emaill. Eimer 28 cm Stück **90 Pf.**

Weiss emaill. beig. Casserollen 24 cm, gute Qual, m. Hohlgr. u. Deckel Stck **95 Pf.**